

Preis-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 13

Das Blatt erhält einen Sonderpreis.
Abonnementpreis M. 1,50 pro Jahr.
Kreuzen und Groschen: Ausgabe 25,-
Stadt- und Land: Ausgabe 2,50.-

hamburg, am 28. März 1914

Anzeigen kosten die fünfgezähnte Neu-
gängertafel über deren Raum 50 Pf. (der
Betrag ist bei jeder Anzeige).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pf. die Zeile.

28. Jahrg.

Kollegen! Die jetzt beginnende bessere Wirtschaftskonjunktur muss unter allen Umständen gut ausgenutzt werden. Noch viele Tausende von Berufskollegen stehen unserm Verbande fern. Sie alle in unsere Reihen zu bekommen, muss darum unsere wichtigste Aufgabe sein. Dafür auf ans Werk! Kollegen, agitiert und organisirt!

Auf zur Tat! Werkt Mitstreiter für unsere große Sache!

Unser Verband ist unüberwindlich. Das haben seine Gegner eingesehen seit dem letzten Kampf zu ihrem Erstaunen eingesehen. Unser Verband hat langfristige Wurzeln geschlagen. Der beständige Gegensatz zwischen den Interessen der Arbeitgeber und des Unternehmers führt ihm eine feste Position und die Feindschaft des Arbeitgeberverbandes gegen den sozialen Aufstieg unserer Kollegen verschafft ihm immer reichliche Rührung. Warum ist es ein sicherer Wahnsinn glauben, die Gehilfenorganisation jemals vernichten zu können.

Wohl muss ein so gewaltiger Kräfteverbrauch wie ihn der vorjährige Kampf — und etwas aufgeweckten — erforderte, unsere Widerstandskraft zunächst beeindrucken, einen Teil Kollegen abstoßen und unsere Finanzen angreifen; ein Ziel nur kann sich darüber hinhalten, dass die in den natürlichen Verhältnissen verfesteten Arbeitervereinigungen noch fügsam mit der notwendigen Erfahrung durch die dann eintretende Fortwährendenigung mit elementarer Gewalt wieder über den vorherigen Stand hinausgetrieben werden.

Wie jubelten die Gegner, als unser Verband im Vorjahr durch die Unterführung seiner auf die Strafe geworfenen Mitglieder finanzielle Opfer bringen musste; denn er überließ die Gehilfen nicht wie der Arbeitgeberverband seine Mitglieder einfach ihrem Schicksal. Dem Zweimillionenfonds der verhakten Gehilfenorganisation galt der Kampf bekanntlich in erster Linie. Und als die aufs Korn genommene Summe nicht schnell genug verbraucht wurde und die Solidarität der übrigen Gewerkschaften sich glänzend bewährte, verbreiteten die Unternehmersführer die einsätzige Macht von einer Millionenanleihe und andere Unruhen; sie redeten uns Blöde hinein von großen Wissenderlusten und von Rücksichtnahme in der Gehilfenarbeit.

Was ist nun der Erfolg dieses ganzen Treibens? Unser Verband verfügte bereits am Schlusse des Kampfjahrs 1913 wieder über

M. 720 117,26 Vermögen.

Nad dieser erfreuliche Stand wurde erreicht, trotzdem wir gerade im verlorenen Jahre infolge des Kampfes und wegen der schlechten Konjunktur besonders hohe Aufwendungen für die verschiedenen Unterstützungsziele machen mussten. 63 wurden ergeben für

Gehilfen und Ausperrungen	M. 2 268 976,37
Staatsunterstützung	635 863,05
Sterbeunterstützung	31 602,-
Lebensunterstützung	16 131,60
Gesetzesregelunterstützung	5 634,10
Rechtsratshuk	12 310,27

Das sind Leistungen im sozialen und kulturellen Bereich unserer Mitglieder, die auch beim natürlichen und dem verlorenen Reichtum impostieren müssen. Die Kollegen aber bliden nach solch treffenden Beweisen von der gegenstreichen Wirkung eines solidarischen Zusammenlebens voll Stolz in ihre Organisation.

Der von unseren Gegnern einfach behauptete Widerstand aber besteht darin, dass ein Teil der tung

vor dem Kampfe angeworbenen Mitglieder, wie stets in solchen Momenten, zunächst noch einmal verloren ging, was Humbert Meister wunder, nach ländlichen Gebieten aber in andere Berufe abwanderten. Wenn wir trotz all dieser ungünstigen Erfahrungen im Jahresdurchschnitt

47 511 Mitglieder

mussten, also den Stand vom Jahre 1911 mit 47 515 noch behaupten, so ist das ein sehr günstiges Zeichen für die innere Heiligkeit unserer Organisation.

Der Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder hat in den letzten zwölf Jahren, geprungen durch das Unternehmersum, 860 Streiks und Ausperrungen für 121 646 Gehilfen in 29 732 Betrieben durchgeführt. Das zeigt sein unablässiges Streben für die Verbesserung der Sozial- und Arbeitsverhältnisse der Kollegenschaft in hellster Lichte.

Doch der offene Kampf ist uns nicht Selbstzweck, sondern nur das legitime Mittel. Unser Verband führt bisher den 1677 Lehnbewegungen Gehilfen in den letzten zwölf Jahren endeten:

920 für 102 246 Gehilfen mit Erfolg
925 " 84 317 " teilweise Erfolg
192 " 11 291 " ohne Erfolg.

So haben durch die 1677 Lehnbewegungen und Kämpfe rund 186 563 aber 93,7 p.ßt. der insgesamt beteiligten Kollegen unmittelbar eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse erreicht. — Ausgegeben hat unser Verband für sozialpolitische Kämpfe in den letzten zwölf Jahren M. 5 705 351,08. Eine Leistung, die jeden für Kultur und Freiheit strebenden Kollegen mit großer Genugtuung erfüllen wird.

Was summert uns da die Verdächtigungen und Aufschlussreden des Arbeitgeberverbandes. Nachdem er nach seinem läppischen Angriff die erst mit einer großen Geste abgelehnten Gehilfenkämpfe schufen und einen seiner Gewerkschaften wegen groben Disziplinar- und Karabinerhabs ausgeschlossen musste, bilden wir sein gesetzzeichnetes Verhalten als das Eingeständnis seiner Schwäche.

Unsere Kollegen aber werden nur erst recht

tätig sein, von Haus zu Haus, von Mund zu Mund, um die noch beiseitekehenden Reserven zu uns herüberzu ziehen.

Unverhohlene als je haben die Arbeitgebersführer in den letzten Monaten ihre Gehilfenfeindlichkeit und damit die Notwendigkeit der Stärkung unseres Verbandes entdeckt. Ihr Kampf richtet sich nicht gegen unsere finanzielle Rüstung trotz Teuerung und Steigerung der Arbeitseistung der Gehilfen gegen eine zeitgemäße Lohnherhöhung. Dabei hatten sie es besonders auf die älteren Gehilfen abgesehen. Denen, die den Minimallohn erhielten, wollte man etwas zugeschenken, nicht aber den älteren, infolge jahrelanger Preissteigerungsfähigeren und darum für den Tarifkampf bestreiten Arbeiter. Mit zunehmendem Alter lasse die sozialpolitische Forderbarkeit noch, also müsse dann der Sohn im Verhältnis dazu wieder sinken. „Hat der Vater keine Schulden getan, dann muss

er eben gehen!“ Das war das Leitmotiv der Arbeitgebersführer durch die ganzen Verhandlungen hindurch. Gerade gegenwärtig lässt man es den älteren und mit Vertrauenstellen bedachten Kollegen vielfach recht deutlich hören, dass sie den Unternehmern nur so lange einige Pfennige mehr wert sind wie sie ihnen noch unentbehrlich und besondere ausbeutungsfähig erscheinen.

Schleichen die verderblichen Verifikationsstellen heran oder sind die Kollegen etwa 35 oder 40 Jahre alt geworden, beginnt man also in andern Gesellschaftsklassen erst richtig zu leben, so sinkt die Mehrzahl unserer Kollegen gleich in das große Heer derer, die man ständig durch andere, unverbrauchtere Arbeitskräfte ersetzt.

Das wird gewiss den älteren und an vorgeschobenen Posten stehenden Kollegen eine heilsame Lehre sein. Nur zu bald müssen auch sie dem Unternehmer zum Minimallohn Werte schaffen. Darum gehören besonders auch sie wie in die Gemeinschaft aller denkenden Kollegen, in die Organisation. Steigern wir aber die Tarifkämpfe, so haben wir das Riveau aller.

Auch sonst haben die Unternehmersführer ihre sozialpolitische Rückständigkeit in den letzten Monaten rückhaltlos zur Schau gestellt: Sie heben gegen eine Arbeitslosenunterstützung besonders unter der Devise, dass sie eine Prämie auf die Faulheit sei. Der Arbeiter, so sagen sie zynisch, darfje nicht frei von Sorge, weil er ja nicht mehr normäts treibe. Das sagen dieselben Leute, die sich vielfach nach einiger Zeit des Wehrdaseins zu einem recht sorgenfreien Leben zurückziehen, den Arbeiter dagegen belämmern, wenn er normätsstreben will.

Außerdem fordern die Arbeitgebersführer die Beschränkung des Koalitionsrechtes der Gehilfen; ein Beweis, wie empfindlich die Arbeiterorganisationen den Unternehmern am Geldbeutel werden. Diese Hebe gegen die Koalitionsfreiheit der Gehilfen betreiben die gleichen Leute, die das Recht haben und tüchtiglos anwenden, sich zwangsläufig in Janungen zu organisieren und unter deren Missbrauch und mit ihrer Hilfe ihre Klassengenossen im Arbeitgeberverband mit terroristischen Mitteln an sich zu schaffen.

Die Feindschaft gegen eine geregelte Arbeitsvermittlung durch paritätische oder öffentliche Arbeitsnachweise unter Mitwirkung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber entspricht den gleichen sozialpolitischen Kurzüchtigkeit.

Nach al den Beobachtungen über den erbitterten Widerstand der vereinigten Unternehmer gegen alles, was ihren Gehilfen Vorteile bringen könnte, müssen auch dem bisher interessolosesten Kollegen die Schuppen von den Augen fallen. Wie war die Zeit günstiger als seit dem letzten Kampfe, das wahre Geächt des Arbeitgeberverbandes und seiner gehilfenfeindlichen Pläne jedem Kollegen zu zeigen.

Darum auf, Kollegen, zur Tat! Werkt neue Mitstreiter durch Ausklärung bei der Hausagitation, von Mund zu Mund bei allen Gelegenheiten.

Die bewiesene Widerstandsfähigkeit unseres Verbandes und seine bisher erworbenen Verdienste um die Hebung unserer Kollegenschaft gibt uns das Recht und die nötige Begeisterung, mit allen Kräften für ihn zu wirken.

Die Frage des Kampfes gegen die Schmutzkonkurrenz bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1913.

Der Kampf gegen die Schmutzleutungen; nach § 10 des Reichsarbeitsvertrages während der Verhandlungen über den ersten Reichsarbeitsvertrag, vom Arbeitgeberverband geprägt als das große Zaubermittel, das die Preispolitik unserer Unternehmer von Grund aus umgestalten und dem Maltergewerbe zu großem Wohlstand verhelfen sollte, hat sich schneller, als die größten Experten abgesehen, ausgeübt. Nichts fällt erinnert noch an jene Zeiten, in denen der Arbeitgeberverband mit dem Hinweis auf die wunderbare Wirkung des Paragraphen über die Schmutzleutungen Profeßten jammerte; jetzt möchte er am liebsten diephantastischen Erwartungen von ehemals zurückrufen.

Die Arbeitgeber haben den § 10 vielfach nur gegen mißliebige Konkurrenten angewandt und so in den rechtlich denkenden Kreis für diese Kollegen eine mäßtige Gegnerlichkeit eingesetzt. Sie prüften ein gefährliches Zusammenspiel und befürchteten das von sich gute Ende mit dem Odium des Brötchens. Sie forderten von der Gewerbeorganisation die Sperrung gegen mißliebige, weil unorganisierte oder frelsame Unternehmer; sollten aber durch organisierte Konkurrenten verfolgt werden, so wurde abgewinkt oder es sollte vielmehr dem Kritikanten durch ein Dorn erfordertiven Mitteln. Die Arbeitgeber schauten ihren organisierten Kollegen verschiedenheit, mit ihnen kooperieren unter die fröhligsten Gewissheiten beschäftigt zu sein, um so die Interessenten einzufrieden. — So ist „Berliner Blattzeitung“ vom 25. Mai 1912 hieß es, daß feldflächende Kolonien, „die dem Betriebe der Landwirtschaft und des Arbeitgebervereins angehören, die lange Zeit auf über Rallstationen jährlings eine soziale Verträge halten“, „Schulglockensturm“ treiben. Das berühmte Schulerkenntniszeug des Erziehungsministeriums vom 6. Mai 1912 lautet wörtlich folgendermaßen: „Angeschafft war die Genehmigung des Kollegs 6 über die Ausweitung des § 10 im Rahmen. Diese sollte die hier nämlich bestehende nicht ausdehnen, und nur die Feste gegen alle Kollegen ausdehnen dürfen.“ Das ist zugleich beweisend für mich und nicht

The two other Presidents and Mr. Galt have been present.
The new military department is now performing its regular
duties, in view of the fact that the Commandant has been
transferred, temporarily, another. He left the city
yesterday and addressed myself here yesterday
evening.

Zum Ruhm der Macht sein wurde von den jüdischen
Zahlungsbewilligungen in Form und Schreibungen
ausgezeichnet, es sollte nicht genügen mit bei dem
Kampfe gegen die Zensurbehörden, sondern vielmehr er
sollte den Grundgedanken und Durchdringung der Sache. Der
Beispielhaft der Untergrundberichtes diente auf dem gesetz-
gebenden Hause in Formung einer der „Reichstagsberichter“
Katharina der Mutter des Kaisers hörten sich „leidlich“ aus
und entzückt worten. — Schriftsteller schreibe aber auf
der gleichen Tagung „Es ist kaum möglich gewesen,
die größten jüdischen Zahlungsbewilligungen zu zwingen,
sofern Verträge abzuschließen. Wir haben
die größten Zinsen gespart, und sie haben
nicht zur Sache mit einzischen können durch
solche Zahlungen.“ Und als es kam bei den letzten
gesetzlichen Verhandlungen gewiss ein Fehl der Sache geworden
war, die fiktiven Zinsen gegen und zu beweisen oder

Ein hamburgischer Bürgermeister in Jerusalem b. Pet. Kastell (Münster).

nur zu wiederholen, erklärte ihr Vorsitzender feierlichst, die Gehilfenorganisation hätte ihre Schuldigkeit in vollem Maße getan. Es war also eitel Stimmungsmache gewesen, wenn man uns für das Fiascio mit dem § 10 verantwortlich gemacht hätte, getreu der bei unserm Gegner beliebten Taktik, die eigene Schuld auf andere abzuwälzen.

Er verzeichnete aber auch den Ernst, mit dem unsere Organisation nun einmal gewohnt ist, eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen, wenn wir bei der letzten Tarifrevision die Verhältnisse des § 10 so ausgeholtet haben wollten, daß sie eine schärfere Bekämpfung der Schmutz-
lonkurrenz und eine gerechtere Anwendung der dazu vorgegebenen Mittel ermöglichen sollten. Wenn demgegenüber die Arbeitgeber nichts weiter an dem § 10 auszusetzen halten, als daß es zu weit gehe, wenn die im Verdacht der Schmutzkonkurrenz stehenden Unternehmer die in Betracht kommenden „Arbeitskonflikte und Bedingungen den Obmannern jederzeit zur Einsicht vorlegen“ müßten, so gestand man damit offen das Risiko einer drei Jahre früher mit ganz unverhältnismäßigem Kräfteverbrauch und überstiegenen Kosten in völliger Versenkung bestimmter wirtschaftlicher Faktoren eingeleiteten Politik.

Die Bißter 1 des § 10 lautet im jetzigen Reichstarifvertrag:

Die vertraglich bindenden Partien verpflichten ihre Mitglieder, sich gegenleitig zur Bekämpfung der Schnittkonkurrenz zu unterordnen. Schnittförderung liegt vor, wenn ein Meister, gleichgültig, ob er Mitglied des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Kleingerwerbe ist oder nicht, einen Auftrag unter dem Selbstfertigungspreise übernimmt oder Angebote bei Subsistitionen macht, die unter dem Selbstfertigungspreise liegen, ferner wenn Meister Werkstätten übernommen haben, die sie nicht den kontrolllichen Stellmarkierungen genügt ausfüllen. Bei Ablösen oder Anzeigen seitens der Meistern oder Meister haben die Obmänner der Ortsvereinigungen die Sache zu prüfen. Die Mitglieder der Schnittorganisation sind verpflichtet, den Obmannen die erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

Wir werden, aufgrund der riesigen Fortschreibung der
Arbeitsgerichts- und § 10 gegenübert dem alten Vertrag, wie oben
dies erläutert, den Büchern die Spurkraft abgenommen, die
Arbeitsbeschaffung und Bedingungen den Ober-
beamten zur Stütze vorzulegen. Das hat natürlich die
Reaktion der Gewerkschaften erfordert.

Bei Ziffer 2, in der Befürchtung von bei Schenkungsbürgern
eine verdeckte Spurte die Blöße war, wurde von uns gefordert,
ob aufgrund der sonst schon ausgewiesenen Bedeutung auch
Schilderungen verlangt werden könnten, deren Höhe vom
Ortssturkrat festgelegt ist. Sprecher ließen unterschreiben
wiederum, wenn „offizielle Nachweisen gesucht habe“, also wenn
die eine Schenkung nicht als erreichende Schenke erachtet
wurde, sondern mit noch einer rechtlichen Minderung, die
auf Gegensteuerungsrecht der Zentralorganisationen bei im
Ortssturkrat befindlichen Sprechern beruht. — Diese Statüge
wurden akzeptiert. Somit lautet nun die Ziffer 2 bei § 10:

Die Größe der zu leidenden Sperme zu verhindern den Geburtensterblichkeit, wenn schwere Blasenkrankheiten geplant sind, bei Schwangerschaft der zu verhindern Sperme werden von dem Gynäkologen bestimmt, bestimmt unter der Voraussetzung, daß die Zustimmung der Beratende der im Bezug auf vorliegendes Zustandsergebnis vorliegt.

Ziffer 3 hat entsprechend seinen Meinungen eine wesentliche Erweiterung erfahren. Sie lautet im neuen Vertrag:

führungen der Sperrern haben die in Betracht kommenden Vertragsteile je zur Hälfte zu bezahlen.

Im alten Vertrag hieß es im ersten Satz anstatt „die der Sperre beteiligten Gehilfen“ die „betroffenden Gehilfen“ und im letzten Satz war nur von „etwaigen Kosten durch sperre, insbesondere für die Unterstützung der Gehilfen, dabei arbeitslos werden“, die Rede, während jetzt ausdrücklich Prozeßkosten und Geldstrafen infolge der Durchführun er Sperren mit ausgeführt werden. — Das war nötig, da e Arbeitgeber sahen es zwar oft ganz gern, wenn wir i onkurrenten sperrten, die daraus entstehenden vielfach finanziellen Folgen wollten sie aber, gestützt auf den ers eichstarifvertrag am liebsten uns zu zahlen überlassen.

Bisfer 4: „Den örtlichen Organisationen ist es aus
m vorbehalten, besondere Maßnahmen zur Bekämpfung
Schmutzforsen zu treffen“, wurde in beiderseitigem E
rständnis unverändert gelassen.

Die Forderungen der christlichen Organisation bewegen sich im allgemeinen im Rahmen der vorliegenden protosolischen Erklärungen und Entscheidungen des Hauptkonsistoriums. Es bestehen solche gegenwärtig noch folgende zu Recht:

Zu Bissel 1: „Die Selbstkosten im Sinne des § 3 des Reichstarifvertrages sehen sich zusammen aus: a) den Arbeitslöhnen, b) den Geschäftskosten, wobei der Meisterlohn nicht einzurechnen ist, c) den Kosten des Materials, d) dem Meisterlohn (Entgelt für seine Tätigkeit, aber nicht Geschäftsgewinn!)“ (Protokollarische Erklärung vom 25. November 1910.) — „Die Feststellung, ob Sammlungskonkurrenz vorliegt, hat in den einzelnen Orten auch die Zukunft nach der bisher geübten Praxis stattzufinden.“ (Protokollarische Erklärung vom 22. März 1911.) — „Parteien haben die Auffassung, daß in der Streichung Worte: Arbeitskontrolle usw., keine grundsätzliche Beseitigung der Möglichkeit liegt, die Vorlegung der Arbeitskontakte zu fordern.“ (Erklärung der Parteien vom 26. Januar 1913.)

Zu Blatt 2: „Der Beschluss eines Ortsstiftsamtes wegen einer Sperre nach § 10 Absatz 2 des Reichstarifvertrages ist endgültig und läßt keine Berufung zu.“ (Entscheidung des Hauptstiftsamts vom 1. Juli 1910.) — „Um Verhängung der Sperre angegangene Organisation kann diese nur unter Angabe detaillierter Gründe ablehnen. Diese Ablehnung kann fernerfalls nur deswegen erfolgen, weil partikularistische oder verwaltungstechnische Erwägungen der betreffenden Organisation dies wünschenswert erscheinen lassen. Bei Ergreifung von Maßnahmen zur Durchführung des Reichstarifvertrages müssen Erwägungen dieser Art hinzugefügt werden.“ Die Organisationen der Schifffahrt können die Durchführung des § 10 des Reichstarifvertrags nicht davon abhängig machen, daß zuvor die Leistungsnormen (§ 2 des Vertrages) festgesetzt sind.“ (Entscheidung des Hauptstiftsamts vom 1. Juli 1910.) — „Der Obmann jedes Partei hat sich sofort eine Abschrift des Ortsstiftsamtsbeschlusses über die Verhängung der Sperren zu schaffen und sie seinem Hauptvorstande einzureichen. Der Hauptvorstand hat sich dann mit dieser Angelegenheit unverzüglich zu befassen.“ (Entscheidung des Hauptstiftsamts vom 23. November 1910.) „Die Zentralorganisationen stellen sich bereit, vor der Genehmigung oder Nichtgenehmigung der Sperre unter Angabe von Gründen sich gegebenenfalls zu verhändigen.“ (Protokollarische Erklärung vom 28. Februar 1912.)

Zu Ziffer 4: „Wenn ein Ortsstatthalter auf Grund freiwilliger Betriebsabtretung der örtlichen Organisationen eine Beschlussfassung über besondere Maßnahmen zur Beseitigung der Schmuggelfürreien nach § 10 Ziffer 4 des Reichstatthaltervertrages übernimmt oder bei solchen Maßnahmen verwickelt, entscheidet es endgültig, falls nicht in der Betriebsabtretung ausdrücklich ein anderes bestimmt ist.“ (Entscheidung des Hauptstaatsgerichts vom 1. Juli 1910.)

*
Die vorjährige Aussperrung hat bestimmt gegen die Schmuggelfonkurrenz den größten Rest gegeben. Der schwer erschöpfte Arbeitnehmerstand kann diese hohen Löhnen nicht mehr herabsetzen.

Lehrer erzielte mit Schüler waren nun & auch
durch Zeugnisse. Lehrer liegt in dem Weiterschre-
ien eines Schülers fortzuhalten, umgeht nicht be-
dingt die Bedeutungsfähigkeit der leeren Schreibpla-

Doch in jedem Seide kann die der eigentliche Grabs-
zug beginnen, ehe es direkt Rangieren die Arbeit hat, und
dann gegen Ende des Grabzuges fallen hier die
Gefährten. Der Friedhof soll über 60 Gefreitgefecht, jedoch
nur aus einer Gewalt, haben. Die Stärke der Streiter-
schaft der Wehr und Waffenber ist durchaus nicht über
die Befestigungen; während der Zahlen könnte die Zahl auf
über 300. Die Befestigungen, die mit den Arbeit-
en nicht verhindert werden, kosten folgende Summen:
40 Säcke von Sand, 41 Säcken von Steine reichlich
und Sandsteine zur Füllung der Sandsteine wird vier
Säcke gesammelt sowie 80000 Eier 12 Pfund der Kehlegrind
und 200000 Eier sind dieses bezogen. Der einzige
Fehler in diesen ist die Verteilung ihrer Menge zu unterscheiden
und das ist der Hauptfehler. Ein großer Fehler besteht darin,
dass die Arbeit die Ringe, die im
Bau der Befestigungen eingeschlossen seien zu spät, da die
Arbeitszeit nicht ausreicht.

The first two weeks in January Father had work in
the neighborhood around some granite quarries.
They are not far from town, about three miles northeast
of town. The granite is very hard and is used for
monuments and for building purposes. The granite is
quarried by hand labor. The workers are mostly
men, and they work in teams of four or five men.
The work is very hard and dangerous, as the granite
is very hard and brittle, and it is often necessary
to use dynamite to爆破 it. The workers are
paid by the hour, and the pay is not very good.

hiert und der dortige „Bürgermeister“ ist, auf jene
ide waren gleich von der Partie, und mit frischem Haar
zu se, qui les Riel los.

Unterhalb Ren-Möckels sind gewisse Teile der
Welt bezeichnet — so auch der Platz, wo unser Freund
sitzt, als **Wodan und Thor** (Gelenkwerkstatt). Hier
sind diese Zeitsäfte liegen ganz sonderbar da, und die Nach-
wähler haben sich schon gewaltig angestrengt, um zu er-
klären, wie dies nur möglich sein könnte nun. Jetzt je-
doch, die nächste Bezeichnung, wo unser Freund wohl
ein Spitzname war, weil in früheren Jahren in den
grossen alten verfallenen Häusern waren und alles nach dem
alten Ritus und Brauch. Jetzt sind mehrere Gelehrte
aufzutreten, die Griechen haben sich vorbei und nach
dabei eine Schädelkugel zu errichten. Wir möglichen
wissen die Wohnung, wo im tiefen Wolke die Ren-
neres Freude lag, und da der eine Holzgeg. erzählt,
ein ausgetilbeter Riedmühle von der Schwatz, so
wollen wir uns nun an uns hängen gieb es über Schwatz
und Sack. Es hatte einige Tage berichtet gewesen,
dass der geogari kommt aus der Schwatzweg, den wir auf
einem Spaten, ein gewölklich trudeln. Nach dem
durch Mutter war glücklich da angekrocht, wo die Welt.
Der Weg mit Freuden angekrocht ist. Ein Spaten
sich eröffnen im Geiste eines Menschenkörpers, die
viele bilden und alles, doch der Name des „Bürgerschafts-
zum Stadtturm“, da dort wo der Bürgerschaftsring war, es
war aufgestellt; doch meinte er, nicht den Reden
die Dinge leben — das ist Zorn und Leid. Und
der Spaten er lebt, jetzt tragen eine kleine Gedächtniss-
welt Menschen Arbeit, die mit Geschichten fröhlich
sind. Gedachte er wieder die Lüge und Wahrheit, die zur
Trost und Trostlosigkeit. Bei den Spaten bewegte

Jedes seiner Mitglieder kann jetzt Schmuckkonkurrenz treiben, so viel sich ihm dazu Gelegenheit bietet.

Das aber ist nicht unsere Schuld, sondern es ist die Schuld derer, die sich früher über die Macht gesetzlich wirkender wirtschaftlicher Faktoren leichtfertig lustig machen, dann durch ein von Hintergedanken schädlich besetztes Vorgehen die gute Sache diskreditieren und um das Maß vollzumachen den letzten Kampf willkürlich herausbeschworen haben.

Agitation.

Nur wenigen ist es heute vergönnt, zu leben; zu leben im natürlichen, schönsten Sinne des Wortes. Die meisten vegetieren dahin, schleppen sich, fast mechanisch, von einem Tage zum andern, ohne daß ihre innere Persönlichkeit dabei zum Leben, zur vollen Entfaltung kommt. Ohne inneres Lebendöglück sind sie togein, tagaus, jahraus Jahrein in der Kreimühle des Berufes, in die sie der Zufall hineingezogen; der Zufall, das heißt das materielle Unvermögen zur Erfüllung des Berufes, der ihres Veranlagung entspricht. Und wenn sie den ihnen natürlichen Lebensberuf ergreifen haben, dann ist es ihnen in der Regel dennoch nicht möglich, zu leben, all ihre inneren Werte zu gebrauchen und zu entwickeln. Da muß so mancher Fortdauer- und Schaffensdrang trotz der kulturellen Bedeutung seiner Besiedigung eingeschränkt werden, weil der augenblickliche pessimum Erfolg nicht in die Augen springt; da wird so mancher stolze, freie Geist unterdrückt und vernichtet durch die kleinliche Geschäftigkeit eines übeln Strebertrums, durch den niedrigen Konkurrenzdruck eines unbefähigten Gernegroß. Ein wahres, rechtes, tief innerlich beglückendes Leben ist heute nur wenigen, pedantisch bevorzugten möglich. Die große Masse muß schwanden und darben. Das ist das Leben von heute.

Wäre es da nicht natürlich, daß all jene nicht nur körperlich schwanden, sondern auch innerlich unbesiedigten Spuren mit aller Kraft darnach streben, sich dieses wahre, befriedigende Leben zu erringen? Aber da sitzen so viele abseits am Wege und sehen gleichgültig, ja oft in unverständlicher Feindschaft, wie wir als solche, unabhängige, freie Organisation daher schreiten, Leben zu bringen, stiftliches Leben, wie wir vorwärts streiten und immer weiter vorwärts, diesem hohen Ziele entgegen. Denn nur der Kampf, wie wir ihn ausführen, führt zum Siege, nur der Kampf all der verschiedenen Berufe führt zu einem harmonischen Zusammenleben des Ganzen.

Da heißt es für uns, jene Unwissenden und Dämonen vom Wegestrande hinweg mit fortzutreiben. Sie unseres Schatz zuzuführen als neue Anhänger und neue Streiter. Und ist dieses Werden nicht ein Stück Leben? Ich meinte mir agitieren, um so eher haben wir die Macht, um so eher den Tag der Freiheit. Wenn wir auch im übrigen nicht so zu leben vermögen, wie wir es möchten und verlangen können, und darum unzufrieden sind, so schafft uns doch dieses gemeinsame Kämpfen für unser Ziel befriedigendes Glück. Die Agitation ist das Feld, auf dem wir uns als freie Menschen ausleben können; das Feld, auf dem wir unsere ganze Persönlichkeit, unsere heilige Überzeugung und unsers inneren Schaffensdrang zur Entfaltung bringen können. Für unsere Organisation, für den Verstand zu kämpfen, heißt leben und leben heißt, glücklich sein.

Der Bauarbeitereschutz in Preußen.

I.

Am 26. und 27. Februar dieses Jahres ist im preußischen Dreiklassenhause eine hochinteressante Aktion für den Bauarbeitereschutz vor sich gegangen. Gelegenheit hierzu bot die Beratung des Staats „Bauverwaltung“. Diese Verhandlungen waren so interessant, daß wir sie nach dem stenographischen Bericht unter Weglassung minder wichtiger Sätze hier folgen lassen.

Sitzung am 26. Februar.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Paul Hoffmann.

Paul Hoffmann (SD): Meine Herren, ich wende mich zu den Forderungen der Bauarbeiter. Nach der letzten Gewerbezählung sind in Preußen allein 1042000 Arbeiter im Baugewerbe beschäftigt. Es ist also ein erheblicher Teil der Bevölkerung, der in jenem gefährlichen Beruf seinem Broterwerb nachgeht. Die große Zahl der Arbeitnehmer, die in diesem Beruf beschäftigt ist, hat auch ein Recht darauf, daß ihre Klagen und Forderungen vom Staat gehört und berücksichtigt werden.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wir verkennt keinenwegs, daß seit einer Reihe von Jahren in bezug auf Bauarbeitereschutz wesentliche Erfolze eingetreten sind; aber trotzdem sind die Opfer, die der Bauberuf fordert, noch immer ungeheuerlich. Nach den Berichten der Baugewerbs-Verbandsgenossenschaften vom Jahre 1912 waren 78847 Unfälle zu verzeichnen. Von den Verunglückten waren schwer verletzt und wurden entzündigt 14000; tödlich verletzt wurden 1311.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Im Jahre 1911 wurden die Träger aller Unfallsversicherungen 2 Millionen Belege, darunter 182114 Schwerverletzte, die als entzündigt wurden, und 9443 Tote.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Seit 1886 bis einschließlich 1911 sind an Unfällen gemeldet worden 10799907. Als Berichte, die entzündigt wurden, wurden festgestellt 2400878 und als getötet wurden bezeichnet 120622.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Bahnen sind aber noch größer, da im Laufe der Jahre sehr viele gewerbliche Arbeiter erst in die Versicherungspflicht einbezogen wurden. In der berühmten Bandwirtschaft sieht es ebenfalls nicht besser aus. Nach der Aufstellung sind von 1898 bis einschließlich 1911 an Unfällen gemeldet worden 2364427. Berichte, die entzündigt wurden, 1086665 und getötet sind 60578.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das sind geradeaus erschreckende Zahlen. Hier verlor sich eine Illusion von Rot, Blau und Jammer der Betriebe und der Hinterbliebenen der Getöteten.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ungerechnet sind die Opfer, die im Bauberuf gebracht werden infolge der Verunfalltheit, durch Siedlung und des frischen Labors. Es dürfte eine gerechte Forderung sein, und ich nehme an, die Staatsregierung wird der Frage näher treten, daß man diejenigen Arbeiter, die infolge von Verunfalltheit frisches Siedlung oder den Tod erleiden, als Unfallverletzte entzündigt, damit sie vor der bittersten Rot geschützt sind, und nicht der Armee- und Polizeiung ausgeliefert fallen.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ungezählt sind die Opfer, die im Bauberuf gebracht werden infolge der Verunfalltheit, durch Siedlung und des frischen Labors. Es dürfte eine gerechte Forderung sein, und ich nehme an, die Staatsregierung wird der Frage näher treten, daß man diejenigen Arbeiter, die infolge von Verunfalltheit frisches Siedlung oder den Tod erleiden, als Unfallverletzte entzündigt, damit sie vor der bittersten Rot geschützt sind, und nicht der Armee- und Polizeiung ausgeliefert fallen.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Meine Herren, angelebt dieser Satz schon, daß wohl sagen, darf ich die Regierung den Klagen und Forderungen der Bauarbeiter nicht verschließen. Die Organisation der Bauarbeiter, ganz besonders, wie ich betonen soll, die Bauarbeiterkommission, haben eine Unsumme Arbeit aufgewandt, um die Bedürfnisse auf den Bauten festzustellen und das Resultat der Regierung und der Staatsregierung zu übergeben, mit dem Ergebnis an die Regierung, wenigstens die größten Mißstände zu beseitigen. Der Minister hat nun auch verschiedene Runderlässe ergeben lassen, in denen, wie ich annehmen will, wesentliche Verbesserungen angesichert sind. Aber der Herr Minister gibt in seinem Rundschreiben vom 1910 selbst zu, daß die Kontrollen über die Einhaltung der Bauarbeitereschutzbestimmungen nicht immer zu den nötigen Erfolgen geführt haben.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Und der Minister beschwert sich selbst in dem Erlass, daß die Bestrafung zu den Übertretungen in gar keinem Verhältnis stehe, und darin stimmen wir mit dem Herrn Minister vollkommen überein. Wir sind auch der Meinung, daß diese Bestrafungen nicht scharf genug überwacht werden können. Ich bitte deshalb bei dieser Gelegenheit den Herrn Minister, die Forderung der Bauarbeiter zu erfüllen, zur Überwachung und Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen auch praktisch geschulte Bauarbeiter in den Aufsichtsdienst mit heranzuziehen.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Auch die Eisenbahnarbeiter leiden schwer unter Unfällen. Der Eisenbau wurde bereits erwähnt, und der Herr Minister hat darauf hingewiesen, daß es nicht lediglich sein Recht sei, daß in Betracht komme. Ich möchte aber ganz besonders auf die Eisenbahnarbeiter hinweisen. Über diese teilt die Berufsgenossenschaft auf Grund amtlicher Feststellungen mit, daß bei 1000 Eisenbahnarbeitern die Zahl der Entzündigungen 58,61 beträgt. Diese Zahl ist geradezu erschreckend, und daran ist nicht nur die große Gefährlichkeit schuld, sondern hier zweifellos die Unzumutbarkeit der Arbeit, die in diesem Beruf beschäftigt ist, hat auch ein Recht darauf, daß ihre Klagen und Forderungen vom Staat gehört und berücksichtigt werden.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Von den 8854 Bauten waren auf 594 keine Unfallverhütungsvorschriften ausgehängt, auf 1092 waren die landesgesetzlichen Vorschriften nicht beachtet, bei 925 fehlte der Verbandlasten und bei 1640 die Anleitung zur ersten Hilfe. Bei 2196 war genügend brauchbares Gerüstmaterial vorhanden, also bei 1458 nicht. Bei 1313 Bauten waren die Gerüste nicht genügend verstiftet und verschwert, bei 539 fehlten bei den Auflagerstützen die Geländer und Sodellbretter ganz oder teilweise, bei 290 waren die Balken- oder Trägerlagen teils schlecht oder gar nicht abgedeckt, bei 448 Bauten gingen Dacharbeiten vor sich, davon bei 175 ohne jedes Schutzherrn. Neben die Hand gemauert wurde bei 1129 Bauten, davon waren bei 335 Schutzherrn angebracht. Bei 232 Bauten waren die Leitern in schlechter Verfassung, und bei 409 fehlte das Leitmauer. Baubuden fehlten auf 250 Bauten. Von den 3404 Baubuden, die hierauf in Frage kommen, hatten 525 keine dichten Seitenwände, 190 kein dichtes Dach, 441 waren ohne Fenster und 406 ohne Fußboden. 460 Baubuden waren ohne Tische, 138 hatten keine Tische. 1850 Baubuden wurden wöchentlich wiederholt gereinigt, 1554 nicht. Bei 168 Bauten fehlten die Toilettenanlagen, in 521 konnte davon von außen hineingeschaut werden, 880 hatten kein Dach, 789 hatten Balkenlage, 1847 hatten Fußboden, 2144 nicht. Regelmäßig getestigt in der Woche wurden 588 Bauten, die übrigen nicht.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Die Frage, ob die Baupolizei die Bauführung, die Gerüste, die Gerüste und Aufzugsstufen wiederholt in wahrnehmbarer Weise kontrolliert und kontrolliert hat, ist auf 54000 Bauten mit Ja beantwortet worden.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Über selbst auf staatlichen Bauten, bei denen man doch damit rechnen sollte, daß den Anordnungen des Ministers Folge geleistet werde, fehlt es zum großen Teil an den notwendigen Schutzherrn. Ich könnte eine ganze Reihe von solchen Fällen vorbringen, werde mich aber auf einen einzigen Fall beschränken, der einen königlichen Bau betrifft, einen Bau in Thora. Da haben die Durchsichter ohne jegliche Schutzherrn gearbeitet, auf dem Bau waren Schutzherrn nicht angebracht. Am 2. September wurde man sich mit dem Ergebnis an die Berufsgenossenschaft, davon zu wissen, daß die Bauverwaltung wie der Unternehmer veranlaßt würden, Schutzherrn auf dem Bau zu treffen. Die Berufsgenossenschaft hat dann am 10. September den Beschwerdeschluß mitgeteilt, daß sie infolge ihrer Kontrolle festgestellt habe, daß die Angaben vollständig richtig seien, daß auf dem staatlichen Bau jegliche Schutzherrn fehlten. Die Berufsgenossenschaft hat dann weiter mit

Es muß doch Frühling werden!

Von Emanuel Seidel.

Und dräu der Winter noch so sehr mit trügigen Gebärden,
und streut er Eis und Schnee umher:
Es muß doch Frühling werden!

Blaßt nur, ihr Stürme, blaßt mit Macht,
mir soll darob nicht bangen,
auf leisen Sohlen über Nacht
kommt doch der Lenz gegangen.

Da wacht die Erde grünend auf,
weiß nicht, wie ihr geschehen,
und lacht in den sonnigen Himmel hinauf
und möcht vor Lust vergehen.

Draum still! Und wie es frieren mag,
o Herz, gib dich zustrelen;
es ist ein großer Maienitag
der ganzen Welt beschieden.

Und wenn dir oft auch bangt und grämt,
als sei die Hölle auf Erden,
nur unverzagt dir selbst vertraut!
Es muß doch Frühling werden!

Jerusalem; er war stark beschäftigt an der Gestaltung seines kleinen Dampfschiffes, da er auch noch als einer der größten Fischer in der Umgegend bekannt ist. Das Boot heißt eine Maschine, die vier Pferdestärke hat. Sein Erbauen über unsrer Freiheit war groß und die gegenwärtige Begehung eine heraldische. Keine Frage: „Wie geht's, wie steht's?“ wurde von ihm plattdeutsch beantwortet. Da ich doch ein geborener Deutsche bin, so auch örtlich eine Rundart gesprochen wird, so konnte ich ganz gut mit der plattdeutschen „Reitspunde“ gerechnen. „Jungens“, sagte er, „doch heißtt Ihr jetzt, ich hätte den Freunden nochlassen oder zu Freunde freien, nem, das gibt es nicht; wir bleiben zu Hause, wir haben auch genug zu leben.“ Ich drehte mich um und ich zu meinem Erstaunen am Eingang zur Hintertür an der Holztür eine Angabe an der Luft gehockte. Sießt zwölf weitere große Stühle geründerten Stoff hängen. „Ja“ sagte er — „da gaudiß Du, und Plautdentse budeß keiner“. Ein kleines Kindchen, ich glaube zwanzig es bei mir befreundete Freunde kannte, stand direkt nebenan. Unser Freund sagte zu mir: „Mache doch auf, geh hinzu!“ Ich hatte aber kein Verlangen dorthin, mecess er selbst die Tür aufschloß, und in seinem Scherzen sah ich jüdische fröhliche Hintertheile und fröhliche Lippenzeichen des edlen Werkentlers hängen. In dem kleinen Zimmer stand ein kleiner Tisch und Sessel mit dem kleinen Kugelbaum, dessen Blätter einen eindrucksvollen Bereich verdeckten und den hinteren Teil der richtigen Werkstatt bereiteten. „Hast Du Worte“, fragte er mich. „Ja“ war einfach bissig; ganz traurig saß er da: „Was ist mir branche, verlaßt ich an Freunde, aber für 30 Cent zu Wurst.“

Raschens führte er und nach seinem Allerheiligsten — nach dem Keller. Die ehemaligen „Keller“ sind nicht so tiefe gekauft wie die in Deutschland

besungenen: „Im lieben Keller usw., sondern mit einige Zug unter der Erde. Der Keller war seine Werkstatt, Garben, Kopje, Geräte standen überall herum, doch fehlte es auch nicht an eingemachten Frächen aller Art, eingestellten Tassen und Gläsern, und aus einem Dach lugten Ohren und Nüssel und noch andere Teile des Schweines hervor. „Hast Du auch noch andere Stoffe hier?“ fragten wir. „Ja“, meinte er, „hier ist das Glas — da die Flasche — diese hatte ich beiseite gelegt — die Krüge da sind ja bald leer geworden, schenkst ein und trinkt; eigenes Fabrikat, Kirchenmacher, es kommt zwar etwas, aber ist sehr gut. Schade, daß es so früh alle wird.“

Die bessere Schuhföte unseres Freunden hatte mittlerweise ein gutes Essen von all den guten Sachen, die wir gekauft hatten, hergerichtet, möglic wie uns nicht möglichen und was täglich restaurierten. Bei einer Tasse Tee und guten Zigaretten wurden nochmals unter und viele Geschäftige und der alten und neuen Welt entgegen, die Vorlesungen der Arbeiterbewegung von haben und dräben beklatschen. Vergleiche gezogen über manche Zustände, welche uns herrlichen auf beiden Seiten des Zebras in unsrer Organisationen, und denen so leicht abgeschlossen werden könnte, wenn nur die Mitglieder es wollten.

Doch wir endlich das göttliche Herz verlossen wollen, um uns wieder nach Neuvorstadt zu begeben und Blümchen mit dem Verbrechen, bald wiederzukommen, sagte unser Freund: „Aber eins meint Du mir verabreden, wenn Du wieder nach Deutschland fährst, so grüße sie alle, hauptsächlich meine Hamburgschen Freunde, von dem ‚T.‘ germeister von Jerusalem“ (das ist sein Spitzname unter den dortigen Bürgern), dem ihrem Kollegen Daniel Schmidt.

A. H.

geht, daß sie das Rötige veranlaßt, die Bauverwaltung selbst dem Unternehmer aufgesordnet habe, Schutzvorrichtungen anzubringen. Aber am 19. September waren noch keine Schutzvorrichtungen auf dem Bau angebracht. Es bedurfte also des Zeitraumes vom 8. bis 19. September, ehe überhaupt die Bauverwaltung Beschlüssung nahm, die notwendigsten Schutzvorlehrungen zu treffen. Die Bauernschaften genossenschaft teilte dann der Bauverwaltung mit:

„Wie wir dem Königlichen Militärbauamt am 6. d. M.
mitteilten, arbeiteten an dem viergeschossigen Neubau der
feldartilleriefaßne Dacheder und Clemynet ohne jede
Schutzausrüstung. Wir ersuchten das Militärbauamt, in
Beziehung des bekannten ministeriellen Erlasses auf
kringe Innendachung der Unfallverhütungsvorschriften
abten zu wollen. Wie müssen es hiernach lebhaft be-
hören, daß unsere Mitteilungen gänzlich unberücksichtigt
geblieben sind, möchten jedoch eine Besühweide höheren
Doch zunächst noch vermeiden.“

Reine Herren! Es ist doch geradezu kennzeichnend, daß selbst auf staatlichen Bauten die notwendigsten Schuhvorkehrungen außer acht gelassen werden.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten!)

Einer der Gründe dafür ist eine Menge auf die Sozial-
heilfleidigkeit eingesetzter und bei ihr in Verbindung
stehende Gruppe der politisch unzufriedenen Arbeitnehmer
ausgenommen. Weitere Faktoren, die einen Anstieg gegen die
Sozialheilfleidigkeit erzielender Arbeitgeber, außer der Preissteigerung, mit der zu konkurrierende Unternehmen
wiederum auf die sozialheilfleidigen Unternehmen. Aber man sollte doch
merken, daß man bei der jüngsten Wirtschaftskrisis die
sozialheilfleidigen Unternehmen schlecht darstellen kann. Daß die Gruppe
der sozialheilfleidigen Unternehmen mehr oder weniger leicht
empfunden, ob sie welche ist, nur erstaunlich, denn es kann nichts
derartiges wie die Konkurrenzsteigerung der Unternehmen, die
bei einem derartigen Unternehmen vorkommt, nicht dazu ver-
anlassen, daß die Unternehmen in großer Zahl zu erneutern,
fortzusetzen, auf die jüngste Preissteigerung Re-
aktionen zu entziehen. Das Preissteigerungsproblem hat schon
im Jahre 1923 begonnen. Seig erstmals im Bereich des Prei-
sempfangs über 11.000 Arbeitnehmer als im Jahre vorher
niedriger gewesen. Nur ist das nur nicht zu befürchten, daß
es auch in einem Jahre nach dem vorangegangenen Jahre die Sozial-
heilfleidigkeit der Unternehmen noch weitergesteigert wird. Das
geschieht durch die Unterwerfung an die im Jahre vorher bereit-
stehenden Kosten, die einer sozialen Krise im Unternehmen, die
in unvermeidlichem Maße die Preissteigerungen nicht mehr
genügen, um diese solche nicht auszulösen. Daß die Unter-
werfung, durch die Stoffwechsel, und andere Kosten
unterworfen werden, ist leicht, und solche Arbeitnehmer
mit einem Gegenstand, der nicht diese Preissteigerung
erlaubt. Wenn Personen, die penale und sozialheilfleidige
arbeiten, auf den Preissteigerungen bestanden, so ist dies die
Rückfrage des Betriebswirks. Sie ist eine Belohnung, die
die Arbeitnehmer auf die Preissteigerungen nicht
erlaubt. Wenn es jedoch keine Arbeitnehmer sind, die
die Arbeitnehmer auf die Preissteigerungen nicht
erlaubt, so ist dies die Rückfrage, die die Arbeitnehmer auf die
Preissteigerungen nicht erlaubt.

dem Herrn Minister erlassenen Verordnungen über die Arbeiterfürsorge auf Bauten mehr als bisher zu kontrollieren und Verfehlungen auch zu bestrafen.

Schr wahl bei den Sozialdemokraten.)

Meine Herren, der Herr Kortedner hat schon betont, daß es Dinge gibt, bei denen das ganze Haus einig ist. Er hat auf die Interpellation über die Wasserschäden hingewiesen, da gab es auch nur eine Meinung im Hause: den Bedrängten zu helfen. So dürfte es auch bei dieser Frage sein. Die Bauarbeiter wollen alles aufstellen, um die Gefahren im Verkehr zu verringern, die Unfallsziffer auf ein Minimum zu beschränken. Es handelt sich hier nicht um Parteidienst, sondern es handelt sich um Leben und Gesundheit der Arbeiter, und aus diesem Grunde bitte ich den Herrn Minister, unsern Wünschen und Anregungen ein geneigtes Ohr zu schenken.

(Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Sövitz:
das Recht hat der Herr Minister.

Minister v. Breitenbach: Herr Abgeordneter Dößmann hat sich mit dem Schutze der Bauarbeiter beschäftigt und hat, was mich gefreut hat, anerkannt, daß die Staatsregierung dauernd bemüht ist, auf diesem wichtigen Gebiete wesentliche Verbesserungen durchzuführen. Es ist Jahr für Jahr in der Tat vieles geschehen. Er hat auch freilich wieder einen alten Wunsch vorgebracht, daß nämlich die Bauteile durch sachverständige Arbeiter erfolgen möge. Diese Frage ist hier vor wenigen Jahren gelegentlich einer Interpellation behandelt und von der Staatsregierung in vernünftigem Sinne beantwortet worden. Die Staatsregierung steht heute noch auf demselben Standpunkt und sie kann sich für ihre dauernd ablehnende Haltung auf die Erfolge berufen, die mit den jetzigen Regulierungen über den Arbeiterschutz erzielt worden sind. Ich teile nur wenige Zahlen mit. Auf 100 000 verfügbare Arbeiter entfielen innerhalb des Bezirkes der für Preußen im Betriebe stehenden Baugewerbs-Berufsgenossenschaften im Jahre 1902 810 Unfälle und im Jahre 1912 nur noch 624. Zu Notizen entfielen im Jahre 1912 auf 100 000 verfügbare Rüst-berufsschaffende Arbeiter 1014 Unfälle gegen 511 in Preußen, etwas in Notizen eine Statistik durch Arbeiter erzielt (Schrift Nr. 21). — Die Einrichtung der Arbeitsaufsichtskommissionen ist in Notizen durchgeführt. — Wir liefern also in Preußen um ein Drittel höher.

Mechanische Parameter: Gest. (Gest.)

Siehe hin ich mit Ihnen überarbeiteten Hoffnungen ein-
reihen, daß die Regierung braucht sein auf, nicht nur
in den Verhandlungen und guten Abschlußnahmen zu treffen,
sondern auch dafür zu sorgen, daß Friedens-
verträge verhindert werden. Sie muß Rücksicht darauf
nehmen, daß die Deutsches Staatsstelle gut
unterrichtet, regelmäßige und zuverlässige Beru-
fung erzielt. Wir haben nach im Jahre 1919 eine
Bemerkung über die Ausübung der Deutschen Rechte angeleitet;
es hat ein außerordentlich erfreuliches Ergebnis gezeitigt.
Sie bei persönlich gezeigt, daß die Deutschen Kontrolle vom Jahr
zum Jahr sehr viel intensiver geworden ist. Es liegt mir
her als Zeugnis einer ganzen Reihe von großen
Möglichkeiten und Qualitätsindividuen vor, und kann sehr ergänzt, daß
Deutschland genug Erfahrung gesammelt wird. Bei-
vorsichtige führt in Königsberg i. Pr. seit täglich einer
Anzahl der Städte statt.

(Eigentümlicher Sammler: Hört, hört!)
So sehr einiges gesagt worden ist jenes Plan, in Er-
werb eingesetzt, in Zahl zweimal wiedergefunden, in den
vergrößerten im Regie Reichstag: in Oberhauptswende
eingehandelt, in Gewerbeordnung fürgehend, in Steglis-
terung für festgestellt, und so geht es weiter. (Hört, hört!)
Den auf Grund dieser schweren Verhältnisse sind wir in
der Lage zu sehen, hier so günstige Mittel herzuführen.
Es ist ja selbstverständlich, daß, wenn der
Staat Arbeiterschutzbefreiungen trifft,
unter allen Umständen verlangt werden
muß, daß sie auf den staatlichen Bauten,
und zwar sorgfältig, durchgeführt werden.
Wenn sie nicht durchgeführt werden, so
sind ich keinem bringenderen Wunsche Gut-
zuhörerleben, als daß sie an den Stellen,
die sie nicht durchführen, im Wege der Be-
klage gute Kenntnis der vorgesetzten Be-
hörden, unter Umständen zu meiner eigenen
Kenntnis gebracht werden; dann wird ein-
gegriffen werden, wie es sich bei einer preu-
sischen Behörde den Selbstverrecht

Wirtschafts- und Handelskammer

Die Schreibfähigkeit der Großherzöge. — Die Rückkehr
in das Leben 1813.

tionalbank für Deutschland haben sich mit mäßigeren Gewinnen begnügen müssen.

Wir geben für die neun bekannten Riesenbauten einen Überblick über ihren Stand:

	Capital		Reserves		Reingewinne ohne Fortrag		Diel- dende vgl. fikt.	
	Millionen Mark		Millionen Mark		1000 Mark		1000 Mark	
	am 31. Dezember		am 31. Dez. 1912		am 31. Dez. 1912		am 31. Dezember	
	1912	1912	1912	1912	1912	1912	1912	1912
Deutsche Bank . . .	200	200	112,5	110,0	82726	81779	12	12
Disconto-ge-sell-sch.	200	200	81,8	81,8	24518	24342	10	10
Dresdner Bank . . .	200	200	61,0	61,0	26002	24854	8	8
Darmstädter Bank	160	160	82,0	82,0	10684	10688	8	8
W. Schaaffhausen	145	145	24,9	34,2	9012	8888	3	5
Berl. Handelsges.	110	110	34,5	34,5	11492	12808	8	9
Nationalbank für Deutschland . . .	90	90	16,0	15,8	6671	8991	6	7
Kommerz- u. Dis- kontobank	85	85	14,0	18,5	6620	6556	6	6
Ritteld. Credith.	60	60	9,2	8,9	4678	4867	6	6

Die stärksten Fortschritte im Reingewinn verzeichnen: die Dresdner Bank mit einem Plus von M 1 148 000 gegen 1912, dann die Deutsche Bank mit einem Mehr von M 947 000. Die Deutsche Bank rückt nun mehr sogar noch stärker als sonst an die Spitze aller dieser Rivalen. | Die Bergisch-Märkische Bank („Bergbank“), deren Gesamtkapital bereits fast zur Hälfte im Besitz der Deutschen Bank sein soll, geht vollständig in die letztere auf, die zu diesem Zwecke nominal 50 Millionen Mark neuer Aktien ausgibt. Das Aktienkapital der Deutschen Bank wäre demnach seit ihrer Gründung im Jahre 1870 mit 15 Millionen Mark, in folgender Weise gewachsen:

im Jahre	1871	um	15	auf	60	Millionen Mark
1872	"	15	"	45	"	"
1881	"	15	"	60	"	"
1888	"	15	"	75	"	"
1895	"	25	"	100	"	"
1897	"	50	"	150	"	"
1902	"	10	"	160	"	"
1904	"	90	"	180	"	"
1906	"	90	"	200	"	"
jetzt	"	50	"	350	"	"

Bei der Reichsbank, deren Ergebnisse am 5. März der Generalversammlung vorgelegt wurden, spielt nur die Beteiligung an den Reichs- und Staatsanleihen eine große Rolle, so daß der höhere Zinsegewinn aus der regulären Banktätigkeit um so mehr ins Gewicht fiel. Bei zuvergänglich hohem Diskontzins (bis 27. Oktober 6 p.M., dann bis 12. Dezember 5½ p.M., vom 12. Dezember ab 5 p.M.) gingen die Anlagen der Reichsbank, speziell in Wechseln, ganz erheblich über diejenigen des Vorjahres hinaus; erst später wurde die Beanspruchung wesentlich geringer, bis sich im vierten, bereits günstigeren Quartal die Wechselbestände sogar unter den vorjährigen hielten. Es betrugen unter diesen Umständen die Einnahmen:

	1811	1912	1913
	A	A	A
aus Biechlein	46 655 059	59 001 777	68 220 189
im Lombardgefüßt.	4 641 552	5 264 632	6 571 187
aus Rüsen	1 720 146	1 541 998	4 699 399

Der Überschuss für 1913 spiegelt diese Rekurrenznahmen im wesentlichen wieder. Er beläuft sich auf $\text{A} 50\,615\,070$, gegen $\text{A} 37\,405\,626$ in 1912 und $\text{A} 27\,533\,590$ in 1911. Die Aufteilung erfolgt bekanntlich jetzt in der Weise, daß zunächst den Anteilseignern ein Minimalgewinn, eine „ordentliche Dividende“ von $3\frac{1}{4}$ % (bei 180 Millionen Mark Grundkapital = 6,3 Millionen Mark) berechnet wird, während der übriggebliebene Überschuss zu einem Viertel den Aktieninhabern, zu drei Vierteln der Stichstafze zufällt, aber unter Abzug von je einer Hälfte der Riesenverbindlichkeitsaufzehrung, die sich diesmal auf $\text{A} 4\,491\,503$ beläuft (gegen $\text{A} 3\,110\,884$ in 1912). Insgesamt stellen sich die Hauptosten in Einnahmen und Ausgaben während der letzten Jahre wie folgt:

(Ge 1000 Mark)	1912	1913	1911	1910	1909
Baufliegerien	83 453	69 787	57 223	57 433	53 412
Haushalte	29 838	28 381	29 670	29 704	30 330
Haushalte	50 615	37 467	27 534	27 739	23 069
Summe erhalten					
der Reichsregie	21 001	21 775	14 864	16 071	12 586
der Wissenschaft	15 174	12 610	10 543	11 664	10 496
der Auslandsreise	2,42 %	6,26 %	5,95 %	6,48 %	5,83 %

Da das Reich fliegt aber, außer den 31,02 Millionen
Rarif Gewinnanteil, noch die Rotensteuer, die 1913
4.3674.318 betrug (gegen 4.487.492 in 1912 und
4.2734.106 in 1911).

Ergebnis auf den periodisch
lt max: 5,58 p³t. in
1911, 4,85 in 1912 und

Arbeitsmarkt im Raumwinkel

Im Januar ist regelmässig gegen den Tagessatz bei
ausgewogenem Gedächtnis eine mehr oder weniger aufjährlische
Kontrollprüfung der Schreibfähigkeit der Beamtenester vorzunehmen. Wenn aber bereits im letzten Monat des
Jahrs die beständige Fähigkeit erfüllt eine Spur von
Mängeln erreicht hatte, wie es im angeführten Jahr der
Fall gewesen ist, kann erfüllt fast jede weitere Schreibfähig-
keit als ein Gang der Unmöglichkeit. Der Berichtswesent-
liche jedoch eine Erfüllung der Schreibpflicht um 370 H
auf 320 T. Daraus ist zu ersehen, dass der Durchschnitt im
Jahre 1864 fast nach der Zählung einer beständigen
Schreibfähigkeit befand. Überföhren mit dem Berichtswesentlichen
ist also für den Berichtswesentlichen beständig erfüllt einem
nicht beständigen Gedächtnis. Da der eingehende

100 offene Stellen für Bauarbeiter durchschnittlich beworben:

	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914
Jan.	251,45	374,00	441,87	499,49	896,58	458,88	580,58	921,72
Febr.	250,88	869,61	548,56	949,27	864,60	357,14	892,66	—
März	125,72	156,09	286,04	157,53	101,00	160,96	261,18	—
April	110,96	159,99	198,88	146,78	128,91	144,44	198,21	—
Mai	108,67	150,97	112,25	182,00	118,84	148,81	212,16	—
Juni	104,17	147,58	155,79	159,98	124,86	190,46	185,88	—
Juli	110,18	149,74	147,98	188,57	117,76	139,24	197,60	—
August	108,80	180,88	180,85	145,29	128,88	148,44	219,41	—
Sept.	88,80	184,80	119,88	184,94	100,98	198,99	168,51	—
Oct.	118,14	185,77	189,70	199,45	141,58	168,80	228,28	—
Nov.	169,90	248,40	176,16	286,20	268,70	436,71	—	—
Dec.	215,70	880,74	278,79	986,89	986,81	549,58	—	—

Die Verschärfung der allgemeinen Arbeitsmarktsituation prägt sich naturgemäß in den Antragsziffern, wie sie sich für die einzelnen Gruppen der Bauarbeiter ergeben, mit entscheidender Deutlichkeit aus. Am stärksten erlöste so das Wirtschaftsamt zwischen Angestellten und Nachfrage am Arbeitsmarkt der Maurer und Treppebauer. Am relativ niedrigsten befanden sich die Antragsziffern der Schreinerei, Tischlerei und Handlanger sowie der Glaser. Die einzelnen Berufsgruppen weisen für den Anfang in den Monaten Dezember und Januar des Jahres 1912/13 und 1913/14 folgende Vergleichsziffern auf:

Berufsgruppen	1913	1914	1913	1914
	Stdt.	Stadt.	Stdt.	Stadt.
Maurer, Büßer, Stuccateure	208,50	418,99	408,18	857,66
Zimmerer, Treppebauer	205,66	518,62	557,57	1848,81
Maler, Anstreicher, Lackierer	492,49	869,98	244,78	1021,88
Glaser	290,50	812,88	405,06	468,88
Arbeitige geistige Berufe	806,48	656,88	500,00	776,80
Schreinerei, Tischlerei, Handlanger	169,42	167,88	206,88	225,42

Am Arbeitsmarkt der Maurer, Büßer und Stuccateure ist nun in den Monaten November und Dezember gegen den entsprechenden Vorjahresmonat eine Befreiung eingetreten. In den übrigen Monaten haben sich die Auswirkungen auf Besetzungsfähigkeit für Bauarbeiter durchweg ungünstiger gestaltet.

Auch am Arbeitsmarkt der Maler, Anstreicher und Lackierer wurde diesesmal ganz abnorme Antragsziffern zur Geltung. Am schlimmsten magte sich hier die Verschärfung der Arbeitsmarktlage in der Provinz Sachsen bemerkbar. Während nämlich im Januar 1913 auf 100 offene Stellen für Maler zw. sich durchschnittlich 370,00 Arbeitssuchende meldeten, stellte sich im Dezember desselben Jahres der Antrag nur noch auf 191,67, im Berichtsmonat aber auf 866,87. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß bei der leider heute noch wenig umfassend organisierten Arbeitsmarktführerleitung die Antragsziffern der Bauarbeiter auf relativ niedrige absoluten Ziffern basieren. Nach der Provinz Hannover entzweite sich für Brandenburg mit Berlin das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage noch zu wenigen ungünstig. Ein Anstieg der Anträge gegenüber dem Vorjahrsmonat beschränkt sich in den nachstehend bezeichneten Gebieten zu bemerkten:

Bundesländer	1913	1914	1913	1914
	Stdt.	Stadt.	Stdt.	Stadt.
Brandenburg mit Berlin	268,82	359,41	288,26	569,82
Posen	280,00	570,00	191,87	826,87
Sachsen	507,14	708,89	755,54	1209,50
Westfalen	207,49	434,85	490,20	1126,27
Hessen-Nassau	83,61	188,86	1904,00	1062,88
Niederrhein	249,88	336,88	428,49	776,88
Bayern	776,00	880,40	702,19	956,88
Königreich Sachsen	195,19	357,25	870,87	1772,00
Württemberg	649,26	505,88	1107,88	1766,87
Baden	1084,05	886,88	1168,11	1349,18
Hessen	1984,61	1231,26	1981,58	8714,20
Hamburg	1586,36	1126,00	452,76	1576,51
Deutsches Reich	492,49	569,88	644,76	1021,08

In einigen Landesteilen und Provinzen hat sich jedoch im Berichtsmonat im Vergleich zum Januar 1913 eine Befreiung der Arbeitsmarktlage im Malerhandwerke bemerkbar gemacht. Dies geht hervor aus der folgenden Zusammenstellung:

Bundesländer	1913	1914	1913	1914
	Stdt.	Stadt.	Stdt.	Stadt.
Ob. und Westpreußen	—	4800,00	1850,00	1800,00
Niedersachsen	3500,00	6300,00	4200,00	5600,00
Sachsen	182,16	1160,00	470,87	—
Sachsen-Anhalt	1536,36	2037,50	420,56	1254,51
Thüringen	433,33	586,88	557,14	243,40
Mecklenburg	889,55	781,11	917,85	—
Westfalen	854,10	288,00	380,00	381,48

Aber auch hier überstiegen noch die Antragsziffern im Berichtsmonat mit Ausnahme der Provinz Sachsen darüber das Jahr nicht als rechtlich hohe Höhepunkt des Jahres 1913.

Lohnbewegung.

Die Kollegen in Gerauberg, Sollstedt und Herrenhausen am 18. März die Arbeit eingestellt, während es nicht möglich war, auf Friedlicher Weise mit den Arbeitern zu einem konstlichen Abschluß zu kommen. Kollegen, halte deshalb den Zugang fern!

Neu-Jena-Burg (Sitzstelle der Filiale Gerauberg a. M.) im Jahre 1913 war im Neu-Jena-Burg zum erstenmal ein Lohnkrieg ausgefochten worden, der zum 1. April a. J.

zum Ablauf kommt. Die Stundenlöhne betrugen im letzten Berichtsjahr 44,- für unter 20 Jahre alte Gehilfen und 54,- für über 20 Jahre alte Gehilfen. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige. Noch vor Eintritt der Kündigungsfrist wurden Verhandlungen mit den Meistern angebahnt, die zu dem Ergebnis führten, daß ein neuer Vertrag zum Abschluß kam mit einer Lohnerhöhung von 8,- verteilt auf die drei Berichtsjahre. Der Vertrag läuft bis zum 1. April 1917.

Aus unserm Beruf.

Eine gespöttete Statistik. Aus Siegen wird uns berichtet: Ein hiesiger Maler gehilfe, der es für besser hielt, sein Geld in Schnaps angulegen, anstatt für Frau und Kinder zu sorgen, sollte ins Arbeitshaus wandern. Das war zu Beginn der vorjährigen Auspaltung im Malerhandwerk. Um sich nun einen Haupteherz zu führen, legte sich einer der hiesigen Hauptgeschäftsmacher bei der Behörde täglich für diesen Gehilfen ins Zeug und erreichte auch, daß dieses Subjekt während der Zeit des Kampfes vom Arbeitshaus vertrieben blieb. Der Mann hatte nun die Wahl — entweder Arbeitshaus oder Streikbrecher; er zog letzteres vor. Nachdem der Kampf beendet, sollte diese Statistik als Lohn dafür, daß er Streikbrecher spielte, ins Arbeitshaus wandern. Dieses passte aber nunmehr dem mittleren Element ganz und gar nicht, er zog es vielmehr vor, mit noch einem gleichwürdigen Stumpf ins Ausland zu verschwinden. Man kann aus diesem erschließen, daß die Behörde immer von dem Grundlage ausgeht: gleiche Recht für alle.

Die "Süddeutsche Maler-Zeitung". Aus Frankfurt am Main wird uns berichtet: "Wie ist doch die Zeitung so interessant", nämlich die "Süddeutsche" und ganz besonders unter ihrer jetzigen Redaktion. Keine Nummer erwähnt, ohne daß interessante Erörterungen über die Stärke des mächtigen Arbeitgeberverbandes im Malerhandwerk und die Schwäche der untergeordneten freien Gewerbeorganisation erfolgen. Auf dem Südbayerischen Landesverbandsstag war es, und der Herr Kampf hatte das Referat. Wer von den Kollegen, die diesen Herrn kennen, kennt nicht an die Variante: "Es ist der rechte Mann am rechten Platz, es ist der geborene Führer der Arbeitgeber." Wenn ich nur, was in der Nummer 8 der "Süddeutschen Maler-Zeitung" über dieses Referat berichtet wird: "... Es gab verschiedene aus der Tafel der freien Gewerbeorganisation bekannt, welche die während der Lohnbewegung in Entwendung brachte. Es stellt sich heraus, daß wir diesen Gegner bisher bei weitem überzeugender wahrten, während anderseits er selbst den Arbeitgeberverband auf die Knoblauchkappe und daß wir selbst uns bei dieser Auspaltung ganz viel zu leicht angewandt haben." Donnerwetter, so baden wir unwillkürlich, das hätte wirklich nicht kommen dürfen. Wenn ich mir die Arbeitgeber will, wie sie sind, dann wechselt mein Gehilfen. Aber halten wir nicht schon einmal etwas anderes gelebt, und wie greifen wir zu? Am 5. Mai auf Seite 8 der "Süddeutschen Maler-Zeitung" über dieses Referat: "Die Lohnbewegung im Tischengewerbe ist in Thüringen nicht mehr so lebhaft wie im Vorjahr. Die Kollegen der Gewerbeorganisation haben sich auf die Auspaltung konzentriert, und die Arbeitgeber machen keinen Erfolg mehr. Wenn ich mich auf die eigene Stütze stelle, sondern auf die Hilfe des Tischengewerbes verlassen hat, als wenn diese schwache Auspaltung vom Betrieb droht."

Man nehme weiter die Nummer 7 mit der Bekanntmachung der Gewerbeorganisation des Reiches her, welche für das Tischengewerbe die Auswirkungen auf dem Markt gefaßt hat. Im Tischengewerbe hat man die Empfindung, daß das Tischengewerbe beim Abschluß seiner Tarifverhandlungen auf die noch längere Auspaltung im Malerhandwerk nicht genügend Rücksicht nimmt. Daher, daß das Tischengewerbe seinen Tarif abschließt, nachdem es von der ausgewählten Sozialdemokratischen Malerorganisation den ungeheuren Druck, der auf dieser Partei so lange gelöst hat, als es möglich war, wie die Dinge im Tischengewerbe sich gestalten würden, so unterschiedlich sein und je offen zum Ausdruck bringen, daß man sich nicht auf die eigene Stütze, sondern auf die Hilfe des Tischengewerbes verlassen hat, als wenn diese schwache Auspaltung vom Betrieb droht.

Man nehme weiter die Nummer 7 mit der Bekanntmachung der Gewerbeorganisation des Reiches her, welche für das Tischengewerbe die Auswirkungen auf dem Markt gefaßt hat. Daß es jetzt kommt im zweiten Schriften des Reiches, ob er die Wände seiner Geschäfte auch im allgemeinen erhöhen will. Mit dieser Bekanntmachung nicht, trotzdem sie von dem Herrn Bundesverbandsvorsitzenden Kampf unterzeichnet ist, ganz im Sinne der Redaktion der "Süddeutschen" und sicherlich genauerer Erstauflage ist. So der genaue Stand nach seines Hochheitstags eröffnet und vielleicht gut in der dritten Auflage (S. 11, II, 2, g.)

Da dem fraglichen Juristur liegt es im zweiten Schriften der "Süddeutschen" (S. 11, II, 2, g.). Die Lohnzettelung ist eine allgemeine (siehe Übersicht auf Seite 7 des Tarifvertrages). Und die Aussicht lautet: "Die Lohnzettelung tritt in den Jahren 1914 und 1915 jeweils am 1. März in Kraft. Nicht nur die Tarifzettelung, sondern alle Sonderzettelungen sind zu diesem Jahr gültig. Und die Tarifzettelung ist die Lohnzettelung für selbstverständliche und als eine wesentliche Hilfe anzusehen hat. Arbeitgeber, die die allgemeine Lohnzettelung nicht begleiten, verfolgen gegen den Betrieb der prototypischen Erfahrung vom 1. April 1913." Wie deshalb die Entwicklung der "Süddeutschen". Ja, aber hat sie denn nicht ganz recht, wenn man dem Schreiber dieser Aussicht auch ein so hohes Ziel des Arbeitgebers zu appellieren! Zu dem Zeit-

stundentag, der bei über 250 Frankfurter Firmen mit über einer Million Mark Lohnsumme bereits durchgeführt ist, schreibt die "Süddeutsche Maler-Zeitung": "Es kann gar keine Rede davon sein, daß in Frankfurt der Neunstundentag einzuführen wäre." So, so, also wirklich nicht? Vielleicht deshalb nicht, weil unser verehrlicher Partner noch so kolossale Courage auf Grund der glänzenden Ausstellung hat?

Das übrige Krause Zeug in diesem Organ, gepaart mit Dummkopf und aufgeblasener Überhebung, verdient weiter keiner Erwähnung. Es rechtfertigt aber unsere vorausgestellten Sätze: "Wie ist doch die Zeitung so interessant!"

Filialkonferenz in Gotha.

Die Frühjahrskonferenz der Filiale Gotha stand Sonntag, den 8. März, von früh 10 Uhr ab im Volkshaus zum "Mohren" in Gotha statt. Vertreten waren 18 Fachstellen, 11 Expedientenstellen; ferner die 5 Vorstandsmitglieder sowie 4 sonstige Funktionäre. Die Agitationskommission war durch den Bezirksleiter Kollegen Gaup vertreten. Unentschuldigt fehlten die Vertreter der Orte Goldbach, Trutzbach, Uelleben, Stodheim, Gohl, Schmalzthal und Wölzig; letztere beiden waren bei der Herbstkonferenz.

Nachdem der Vorsitzende, Kollege R. Koch, in längeren Ausführungen das Hinscheiden unseres verdienten Vorsitzenden, des Kollegen Tobler, besprochen und dessen Verdienste um unsere Sache gewürdig, die Anwesenden dieses durch Erheben von den Ecken bestätigt, eröffnete der Geschäftsführer, Kollege Vogt, den Jahresber

gliederversammlungen bereits zur Diskussion vorgelegen und waren besondere Einwendungen dagegen nicht erfolgt. Deshalb ging auch die Erledigung dieser Angelegenheit ziemlich glatt vonstatten. Es erfolgte die einstimmige Annahme. Hiermit ist nun auch das Vertreterystem für die aktiven Vorba eingeschafft. Sonst bringt uns das neue Statut weiter noch eine Erhöhung der Mitgliederzahl des Präsidiums um vier Personen, einen sogenannten erweiterten Vorstand. Ferner wird den Zahlstellen ein geteilter Prozentsatz pro verlaufte Beitragsmarke zur Erledigung bestimmter Aufgaben zugesprochen. Das neue Statut soll mit Anfang des dritten Quartals dieses Jahres in Kraft treten. Für den Monat März haben die Zahlstellen nach zu den alten Bestimmungen abzurechnen.

Celle. Unzufriedene und Rörgler gibt es schließlich überall, und haben sich dem auch hier einige aus unserer Mitgliederliste bereits seitlichem mit andern, die nicht ganz hohe Beiträge bezahlen, zusammengefunden, um eine "Fikte des neuen Zentralverbands Leipzig" zu gründen. Ganz blau möchte man nicht sein, viel für die Organisation bezahlen mögde man auch nicht, und so glaubt man in dem "neuen Zentralverband" das Richtige gefunden zu haben. Aber jede Menge, noch dazu aus einer Werkstatt, war doch etwas zu wenig, und so beschließt man mit einer öffentlichen Versammlung am 15. März den Mitgliedsstand zu haben. Unsere Fiktivmitglieder waren zu der Versammlung eingeladen, und da nun den Redakteur des "Central-Vorsitz", Rudi-Quandt, als Repräsentant bestellt hatte, waren unsere Freunde ganz hell neugierig, was die Versammlung bringen würde. Der Redakteur berichtet seinen Freunden höchst interessante und aufschlussreiche Standpunkte; im übrigen hat er über die Erfordernisse unserer Verbandses in geschickter Weise informiert. Eigentümlich war es, daß berichtet, wie leicht „neue Freunde“ die Gründungsverschärfung durchsetzen und bewältigt haben will, nur recht wenig gefragt wurde. Gestimmt war auch, daß man über die Erfordernisse der Unternehmer und deren Bekämpfung durch den neuen Zentralverband hätte zu diskutieren. Das ist zwar sehr natürlich und angemessen, aber den eigentlichen Unternehmern gegenüber läßt man diese ungewöhnliche Kritik zuwenig. Unseren Freunden hat in jüngerer Vergangenheit dieses eigenhändige Verhalten des neuen Zentralverbands klug bewiesen und bewiesen, daß es bedenklich ist, wenn es einem kleinen Celle, wie Celle die Freunde es an der heiligen Sibyllen, ein zweit eindrückliches, erdrückendes Organisationsprogramm vorschlagen wollen lassen. Ein Geschäftsmann und Unternehmer kann ohne Schwierigkeit schaffen. Die Männer werden gewisslich die Wiz, die den Kontakt nach der Verbindungssitz haben. Eine große Mehrheit gibt es nicht, aber die wenigen Freunde, die den Fehler der „neuen Freunde“ verhindertes Geschehen haben, gescheiter, um die Situation richtig zu erkennen. Es folge: „Für den kleinen Betrieb kann eine weitere Organisation zu wenig.“ Das ist also der jüngste Fehler, und bestehen, einer möglichst wenig Freuden. Sie haben sich gekämpft und gewonnen. Unsere Organisation hat einen treffenden bewiesen, daß sie einen Auftrag der Unternehmer gegebenen zu und tragen nach Unternehmern für unsere Unternehmungen ausgenommen keine. Nach Ausprägung der Fikte am Ende kann jederzeit von den Unternehmern nichts erwartet werden. Ich ziehe meine Mitglieder, sie werden bestehend im Betrieb um so weniger an unsrer Celle nicht teilnehmen. Das jeder seine volle Pflicht in

Stuttgart. Bei der Zappelstunde saß der Schauspieler am 15. März 1860: „Der am 1. März eingetretene Studienaufschwung und die Tertianen einzigt führen.“ Das Gehrman in der Zappelstunde gehörte Medizin zunächst zu einem bescheidenen Fach mit kleinen berühmten Professoren. Der Schauspieler aber hat hierin den ersten Preis. Gehrman führte Medizin späterhin höchst zur Zappelstunde folgenden

traurigen Zustände beitragen sollen. Dieses werden und können wir verhindern, auch gegen den Willen der Meister. Wie aber diese die kritisierten und sonstigen Widerstände zu beseitigen gedenken ohne unsere Mitwirkung, werden sie selber nicht wissen.

Sind wir also interessiert an einer starken Arbeitgeberorganisation, sind die Arbeitgeber noch weit mehr interessiert daran, daß unsere Organisation als gewichtiger Vertragskontrahent über die Aufrechterhaltung der tariflichen Bestimmungen wacht und an der Besserung der bestehenden Zustände mitschafft. Wenn nicht die Profitgier die Gedanken unserer Arbeitgeber ganz in ihren Bannkreis zwingen würde, wenn nicht die individuelle Bekämpfung der Konkurrenz diese vollständig mit Blindheit schläge, müßte ihnen die Erkenntnis aufdämmern, daß Tarife und deren strikte Durchführung eine unbedingte Notwendigkeit sind und die Vertragsparteien ehrliche Vertragskontrahenten sein müssen. Ehrlichkeit — ein schlimmes Wort für einzelne Unternehmer, wenn diese den Arbeitern oder deren Organisationen gegenüber zur Anwendung kommt.

Der jetzige Tarifstreich, die Umgehung der allgemeinen Lohnerhöhung durch mehrere Stuttgarter Meister, ist ebenso wie die Aussperrung im vorigen Jahre geboren aus der wahnwitzigen Idee, unsere Organisation zu jähren, zu vernichten. Die Zeitung des Arbeitgeberverbandes, die an ihre Mitglieder die offizielle Aufforderung zum Tarifstreich richtete, machte das Gegenteil von dem erreichen, was sie so gern erreichen möchte. Redner schilderte die vorgelöschten Tarifverlebungen und die dabei angenommenen Praktiken der Arbeitgeber, um dann an den Hand des amtlichen Protocols nachzuweisen, daß die Unternehmer während der Verhandlungen beim Tarifabschluß wiederholt in unangemessener Weise zum Ausdruck brachten, daß es sich für sie eine allgemeine Lohnerhöhung Selbstverständlichkeit sei. In einer probollettischen Erörterung legten die Unparteiischen fest, daß es sich nur um eine allgemeine Lohnerhöhung handeln müsse und die Einführung derselben sei eine natürliche Wollust der Arbeitgeber sei. Die Herren haben wohl zu der Zeit kaum gedacht, daß einem Teil der Arbeitgeber das Wort „Wollust“ ohne das Beinwort insanity gewöhnlich bedeutungslos ist.

Für uns gilt es, Wetteiferschärferegeln zu ergreifen. Ein allgemeiner Kampf kann hier nicht im Stropf kommen. Wir werden uns je nach Lage der Sache mit den einzelnen Richtern beschäftigen. Die schädige Reputation ist vorüber, für die nächste Zeit wird dieselbe eine noch bessere werden, und wir werden uns in dem Fall zu Fall den geeigneten Zeitpunkt auswählen. Unsere Unternehmer müssen bereit, jetzt eine geschickte Organisation und eine fahrlässige Arbeitserkeit vorzuhaben. Wir eben aber brauchen nicht. Die Unternehmer werden sehr schnell zu der Erkenntnis kommen, daß ihnen ihre Verantwortung mit ihrem Missbrauch eines Dienstes erweisen hat. Ruhrt Waffenkarosse! Bringt viele feindliche Waffen gegen kriegerische Unternehmer! Gente vor 60 Jahren empfiehlt Widerstand im Stunde und unter Führung von Mäzenen einer Partei, die in absehbarer Zeit am marathons seines bestanden wird, einer bürgerlichen Partei, der keine gute Stärke gegen Bekämpfung von oben der Stut lebt. Gente, im Jahre 1914, die Freude zu versilbernen, als Ihr Krieger zu kämpfen bereit sind, ist überflüssig. Kollegen! Sie leben in einem Staatenkampf, der jeden zum Befehlshabt Zuordnen an jedem Tage möglichen kann, sein Leben auf den Schlagstielle ist die Schande zu schlagen. Sie müssen in solarem Halle eueren gegebenen Wurf folgen, so werden Sie auch bereit sein, zur Abreise der Unternehmer zu warten, zum Kampf nur Seele und materielle Mittel.

Nach einer sich im Sturm hetz Referate bewegenden Diskussion, einem langen Schlußwort des Referenten und zweier weiterer Rednerin wurde die imposante Versammlung aufgelöst.

„Die am 13. März im Kabinett des Generalkommissariats angeordnete, gut bejubelte Verabsiedlung der Reiserechtshilfen ist bestrebt, auf daß fürstliche das touristwürdige Verhalten einiger Rittern, welches freien Ausdruck findet in der Richterabschluß der am 1. März d. J. folgenden a II - gen einen Polizeiabteilung vom 2.4. zur Arbeitshilfe. Sie erwartet, daß Staatsanwaltschaften gegen die betreffenden Unternehmer ergriffen werden, und beantragt die Verabsiedlung, zur geplanten Zeit Direktiven zu erlassen, deren Erfüllung den Befehl mit Zähle schriftlich wird.“

Steiner. (Sachverständiger.) Ein Jahr des
Bauspiels liegt mit dem vorliegenden Jahre hinter uns.
Dasselbe zu Anfang des Jahres legte die Firma bemannten
Stand ein, wie es oft in Zeiten der Stoffkonjunktur hier unter
Leuten zu verfolgten war. Selbstverständlich waren wir
über den Stand dieser so plötzlich eingetretenen, sieberheftigen
Entwickel nicht im mindesten vorbereitet und für uns ohne
Vorhersehbarkeit lag, bezgl. davon damit was bezeichnete wollte, zweier
oder möglichst mehrere Tage bis zum Abschluß des Tarifs fertig-
zustellen. Sie kam den Arbeitgebern gewollte Ver-
schärfung der Verhandlungen führte allerdings dazu, daß
der Tarif für die Verhinderung des Tarifs vom 15. Februar
noch zwei Tage zum 28. Februar verlängert wurde. Diese
14 Tage ließen den Arbeitgebern fürt uns anderthalb Tage
vergleichen; ein Schreiber, der jetzt 6 Schriften bearbeiteten,
wurden 12 bis 15 Schriften gezeigt, aber nicht diese, um
die Zeitverluste zu begünstigen, was mit Freuden begrüßt
werden mögde, wenn man hatte doch uns einem ganz
besonders schwierige gestellt, was mögliche möglich mit den Ab-
schlüssen, die eigentlich gewünscht werden konnten, festig sein, um
die vom Gewerbe gewünscht bezeichneten. Tarif Geboten liegt
und wahrscheinlich keinen Zweck, daß die Arbeitgeber Groß-
industrien müssten, und eine richtig nur Industrien, besiedelt
der 28. Februar. Da diesen Tage wurde einer der
arbeitsmarktrelevanten Seiten gezeigt und was dann führte das

dient dies jedoch eine milbtere Behandlung durch folgende Gesichtspunkte, von welchen man ausging. Man rechnete einer einmütigen Arbeitseinstellung auf eine rasche Erfüllung, man rechnete höchstens auf vier bis sechs Wochen, hatte sich also von den Bewegungen früherer Jahre täuschen lassen. Aus dem Gebaren der Arbeitgeber während des Kampfes wird so mancher Gehilfe ersehen haben, daß geschlossen vorgehen und sich gegenseitig auf jede Art unterstützen; um so mehr muß es auch unsere Pflicht sein, uns immer fester zusammen zu schließen und treu zusammenzuhalten. Beim Kampf kann man das nicht von allen Kollegen sagen. Nach dem Kampfe machte sich eine Verärgerung unter den Kollegen bemerkbar, so daß einige Verluste in der Liste zu verzeichnen sind. Bezeichnend ist es aber, daß es gerade die sogenannten „Schreier“ sind, deren Wünsche erst zu beginnen und für die das Errungene zu wenig ist. Anfangs als denkende Menschen nun den Fehler, den sie begangen einzusehen, haben sie es nach Art eigenfünfiger Kinder vorgezogen, auszutreten. Bald genug wird sich das bestehende „lokale“ Verhältnis ändern, wenn sich diese Kinder vermesssen sollten, eine Lohn erhöhung von ihren Arbeitgebern zu verlangen, dann heißt es: „Ja, dann das ist was anderes“, und die Gehilfen, die es für so sehr vorgestellt hatten, erleben eine zweite und größere Enttäuschung und werden hoffentlich doch noch einzehen, da es ohne Organisation doch nicht geht. Mehr als je heißt es: Jeder Pfennig, der dem Arbeitgeber nicht abgerungen wird, wird nicht freiwillig bezahlt. Die Arbeitslosigkeit war nach dem Kampf eine allgemein schlechte; sehr bedeutend früher sah die Arbeitslosigkeit ein. Die hatte natürlich auf die Versammlungen seine Wirkung, der Besuch war ein sehr minimaler. Es fand alle 14 Tage eine Versammlung statt; außerdem tagten noch drei Sonderversammlungen, ebenfalls drei Ordinariumsversammlungen. Streikbewegung war folgende: Von 106 in Betracht kommenden Kollegen legten 104 die Arbeit nieder. Sonderarbitrage wurden 19 abgeschlossen. Die Gesamtausgabe der Hauptstiftung für Weimar betrug ₣ 11 800. Hat sich die Kollegen nach der Aufstellung des Kampfes auch eine heimnisvolle Ruhe aufgedrangt, und das muß hauptsächlich von den älteren Kollegen gesagt werden, so ist es nunmer an der Zeit, daß sie diese Stimmung von sich schütteln und beweisen, daß sie immer noch die alten Kämpfer sind. Ein jeder einzelne hat die Pflicht, und müßlich für den Verband tätig zu sein, damit wir bei der nächsten Lohnbewegung mit geschlossenen Reihen wieder aufmarschieren können. Darum muß unter leichte- und fernstehende für den Verband gewonnen werden. Der Weg, der zur Macht und ersprießlichen Erfaltung einer Organisation führt, heißt: Agitieren und organisieren!

Lackluster.

Graufjurt a. M. In den Weilwerken G. m. b. G.
Fahrrad- und Schreibmaschinenfabrik, gehörten sämtliche
Radierer unserm Verbande an. Mit dieser Firma wurde
im vorigen Jahre ein Tarifvertrag mit Gültigkeit bis zum
1. März 1916 abgeschlossen, der feste Mindestlohnsätze vor-
sieht und die Arbeitsverhältnisse in entsprechender Weise
regelt. Die Affordpreise lontnen als geregelt gelten, da
sich zumeist um sogenannte feste, das heißt um regelmäßige
wiederkehrende Afforde handelte. Jedoch wurde vielfach auf
den Preisen herumgedosiert und wurde besonders mit dem
Schlagwort „technische Verbesserungen“ viel Missbrauch ge-
trieben. Durch die Anstellung eines neuen Radiere-
meisters, Göndelhauer aus Bielefeld, der sich ver-
mutlich seine Spuren durch die Mitgliedschaft bei den
Gelben in der Fahrradfabrik bei Görlitz verdient hat,
sollte nunmehr eine Affordreduzierung eintreten, die es
sonders die Abseher schwer geworfen hätte. Unsere Kollegen
die die Sache durchspauten, erklärten sich bereit, die Afford-
preise einer Durchhöft zu unterziehen, bestanden aber
darauf, daß die Preise, und zwar sämtliche, festgele-
tzt und mit unserer Organisation abges-
chlossen würden. Nach mehrmaligen Verhand-
lungen einer Kommission der Radierer mit der Direktion
an der auch der Kollege Marggraf teilnahm, kam es zu
Abschluß eines Affordtariffs bis zum 1. März 1915. Die
Regelung der Affordpreise ist so erfolgt, daß ein durch-
schnittlicher Verdienst von 70 bis 80,- S pro Stunde ergibt
wird.

Weitere sehr ernste Differenzen bestanden in der Automobilabteilung der Adlerfahrradwerke vorw. Heinrich Kleber. Mehrmals Verhandlungen einer Kommission der Radierer mit der technischen Direktion führten zu keinem befriedigenden Ergebnis. Ein Brief der Zilliusverwaltung wurde von der Direktion dahingehend beantwortet, daß, wenn eine Einigung mit dem Arbeiterausschuß bezüglichweise mit der Kommission der Radierer nicht möglich sei, dann die Verhandlungen zwischen unserer Organisation und den Metallindustriellenverbänden zu führen wären. Direkt aus unserem Verbande zu verhandeln, sei ihr nicht gestattet. Im gleichen Toge wurde die Kommission der Kollegen nach dem Arbeiterausschuß auf die Direktion bestellt und wurde die besonders strittigen Punkte zur Zufriedenheit der Kollegen erledigt. Der Altkredit für einen häufig zu beschaffenden Wagen (Auto) wird um A 1 aufgeschoben. Außerdem sollen die Stundenabfälle periodisch erhöht werden. Auch dieser Erfolg der bei Kleber beschäftigten Kollegen ist darum zu rückzuführen, daß bis auf zwei Männer sämtliche übrigen 120 Kollegen organisiert sind.

Aus Unternehmertypenkreisen.

Die Frage, wie und den Arbeitern das Problem der Leistungsfähigkeit bei der Arbeit herangebracht werden kann, ist ein Problem, über das sich schon verschiedene Wissenschaftler des Rechts gebrrochen haben. Nach einigen Abschlußberichten der Dreiländer-Kooperationskommission soll diese Frage nun schließen können. Und er glaubt, ein Mittel gefunden zu haben. Das neue Mittel, das von einer Zusammenvereinigung abweichen wird, ist eine Arbeitsaufsicht.

farte, die über jeden bei einem Innungsmittel beauftragten Gehilfen geheim geführt wird und ihm folgen soll wie sein Schatten, sobald er eine Stellung wechselt. Nicht weniger als 84 Autoren weist diese Leistungsfarre auf, in denen ein Arbeitgeber den andern über alles das, was einem Meister von seinen Gehilfen zu wissen nötigt, unterrichtet. Das Schönste an diesem Utaabrieff sind aber die Beispiele, die ebenfalls, um den des Schreibens nicht ganz ländigen Meistern die Arbeit zu erleichtern. Die Bitten bedeuten:

- 1 Vorsätzlich! In jeder Beziehung selbstständig!
- 2 Guter, sauberer Arbeiter!
- 3 Mittelmäßig, aber brauchbar!
- 4 Leistung mangelhaft!
- 5 Leistung äußerst mangelhaft!

Auch über die „allgemeine Führung“ des Gehilfen werden Befehle erteilt. Es wird angegeben, ob der Gehilfe träge oder unpünktlich, ob er ordentlich oder unordentlich ist, oder ob er gar pfusch. Den Meistern bleibt es unbenommen, auch so nebeneinander „ehrlich, hafte Eigenchaften“ zu berichten: anständig, strebsam, sehr strebsam!

Wenn nun ein Gehilfe sich auf dieser Leistungsfarre die besten Befehle holt, was wird der wohl für einen Stundenlohn erhalten? Darüber gibt die Leistungsfarre keine Aufschluss. Wir kalkulieren: wenn er den höchsten Lohn nicht verlangt, freiwillig wird er ihn kaum bekommen. Höchstens in der Leistungsfarre das Extravaganz! Befriedet!

Gewerkschaftliches.

Der Kampf bei den Linke-Hofmann-Werken in Dresden wird ungeschwächter weitergeführt. Zugang muss freigegangen werden!

Die Tagesordnung zum nächsten Gewerkschaftskongress, der vom 22. bis 27. Juni in München in der Käse-Brauerei abgehalten wird, veröffentlichte jüngst die Generalkommission der Gewerkschaften. Sie lautet: 1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate.) 2. Gewerkschaftsbericht der Generalkommission. 3. Beratung der Anträge betreffend: a) Allgemeine Agitation. b) Agitation unter den fremdpräparierten Arbeitern. c) Streitunterstützung und Streitblatt. d) Arbeiterinnen-Sekretariat. e) Korrespondenzblatt. f) Sozialpolitische Abteilung. g) Central-Arbeitssekretariat. h) Regelung der Grenzfreigkeiten. 4. Die „Volksfürsorge“. 5. Die Handhabung des Reichsvereinsgeheges. 6. Arbeitswillenschutz und Unternehmerterrorismus. 7. Arbeitsschutzzurkunde. 8. Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge. 9. Der Einfluss der Lebensmittelversorgung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft. 10. Beratung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge.

Anträge zur Tagesordnung oder solche, welche auf die vorstehend genannten Tagesordnungspunkte Bezug haben, sind bis zum 1. Mai 1914 an die Generalkommission einzustellen.

Sämtliche bis dahin eingegangenen Anträge werden im „Korrespondenzblatt“ veröffentlicht, damit sie in den Gewerkschaften diskutiert werden können.

Anträge einzelner Gewerkschaftsmitglieder können nur dann zugelassen werden, wenn sie von einer Sektion oder dem Zentralvorstand der Gewerkschaft unterschrieben werden.

Der Verband der Schneider im Jahre 1913. Der Bevölkerungsabschluß des Vorstandes konstatiert in seinem Bericht einen Rückgang der Mitgliederzahl von 50 004 auf 48 712, also einen Verlust von 1292 Mitgliedern. Dieser Rückgang ist ausschließlich auf das Ronto der Fluktuation der weiblichen Mitglieder zu setzen, da besonders die Sonderfaktions- und Wollseidenindustrie, in der viel Schneiderinnen beschäftigt werden, stark unter dem schlechten Geschäftsgang zu leiden hatte. Die Zahl der männlichen Mitglieder dagegen ist stabil geblieben, sie weist sogar eine leichte Zunahme von 66 Mitgliedern auf. Nach dem Durchschnitt der Mitgliederzahl berechnet, hat der Verband keinen Verlust zu verzeichnen; denn der Durchschnitt betrug 1912 49 533 Mitglieder, 1913 aber 49 978, dennoch ein Verlust von 445 Mitgliedern.

Ein wesentlich günstigeres Bild weist der Kaufmännische Abschluß auf. Der Hauptabschluß betrug am Schluß von 1913 41 118 479. Das bedeutet ein Wachstum gegen das Jahr 1912 von 4 290 936. Auf die verhältnismäßig geringeren Ausgaben für Kämpfer im Berichtsjahr ist dieser günstige Kaufmännestand zurückzuführen. Demgegenüber steht eine hohe Rehausbürgschaft für Kranken- und Reiseunterstützung, die mit aus dem Konto der Arbeitslosigkeit geteilt werden muss. Der diesjährige Verbandsbericht, der im August in Karlsruhe stattfindet, soll sich mit der Erfahrung der Arbeitslosenunterstützung beschäftigen.

Das Tarifvertragsdreieck hat im Jahre 1913 eine starke Zunahme erzielt. Erneut wurden trotz der Kriese 97 Tarife für 2718 Betriebe mit 22 461 Personen. Neu abgeschlossen wurden 48 Tarife für 467 Betriebe mit 2129 Beschäftigten. Der Gesamtbestand an Tarifverträgen betrug Ende 1913 433 Tarife für 10 159 Betriebe mit 88 151 Beschäftigten. Die Erfahrung eines Rechtsberaters für die Tarifverhandlungen ist bekanntlich für 1914 in Aussicht zu ziehen. Die zentralen Verhandlungen mit den Fabrikanten in der Herrenkonvention, die im Jahre 1913 wegen Abschlusses eines einheitlichen Tarifvertrages stattfanden, sind gescheitert an der Frustration des einheitlichen Abschlusses für sämtliche Tarifverträge in der Konvention.

Gewerbe- und soziale Hygiene.

Der Wert der Einheit und Gemeinschaft. So voneinander trennen würden ein besonderer Wert auf eine enge und schmale Freundschaft gelegt, weil man durch die Freundschaft gefunden hat, daß die so entstandenen Freunde den Zusammenhang des gegenseitigen widerstandsfähigen Zusammensetzung durch ein am Menschen durch-

gefördertes systematisches Experiment nachgewiesen zu haben, ist das Verdienst der Aerzte Dr. Erwin Thomas und Dr. Hornemann. Dr. Thomas berichtet über diese Versuche in der „Umschau“. Als Versuchstiere wurden 14 vier Wochen alte Hörsele aus zwei Würfen genommen, die zunächst auf natürliche Art ernährt wurden. Später wurden ihnen in zur Hälfte mit Wasser verdünnter Milch alle Stoffe gegeben, die später der einseitigen Ernährung dienen sollten. Nach einer weiteren Übergangsperiode wurden sieben Tiere mit Eberkelbagillen infiziert, die ihnen unter die Haut gespritzt wurden. Die andern Tiere dienten zur Kontrolle. Von den sieben infizierten Tieren wurden nun zwei mit Fett, zwei mit Kohlehydraten, zwei mit Eiweiß und eins gemischt ernährt. Als Fett wurde Palmin, als Kohlehydrate Butter und Kartoffelstärke und als Eiweiß Casein verarbeitet. Die Mengen der Stoffe wurden so abgestuft, daß sie den gleichen Brennwert repräsentierten, und zwar erhielten sämtliche Tiere die Nahrung in dem gleichen Quantum verdünnter Milch.

Nachdem bei einigen Tieren ein trockener Husten ausgebrochen war, wurde zur Sektion geschritten. Dabei stellte es sich heraus, daß die mit Kohlehydraten ernährten Tiere eine Diarrhoe mit Eberkelbagillen befeiste Lunge hatten. Die Eiweiß-Tiere waren fast knöchentrocken, während von den Fett-Tieren das eine mehr, das andere weniger Knöchchen aufwies. Bei dem mit gemischter Fett ernährten Tier zeigte sich eine gleichmäßig ausgebreitete Tuberkulose. Es ist zu bedenken, daß hier nicht auch zwei Versuchstiere verwandt wurden, da dieses ungünstige Resultat vermutlich auf einem individuellen Zufall beruht.

Bedenkt werden die Versuchefingerzeige auch für die Behandlung der Tuberkulose beim Menschen, und sie zeigen, wie die Fleischmacher direkt dem Umstechen der furchtbaren Krankheit vorstehen müssen.

Genossenschaftliches.

Wie die bürgerliche Presse das Publikum interessiert, ist wieder an einem Beispiel deutlich zu beweisen. Die große deutsche Zeitungspresse, die „Vorwärts“, „Allg. Zeit.“ an der Spitze, sucht seit Monaten durch Verbreitung der vom Vorstand der Deutschen Volksversicherung Aktiengesellschaft, vermittelten Wahrheiten die Volksfürsorge zu verdecken und zu schädigen. So hatten diese Blätter auch den Eindruck zu erwecken versucht, als habe das Berliner Landgericht bei Abweisung der Klage der Volksfürsorge gegen die Deutsche Volksversicherung Aktiengesellschaft, durch das Urteil bestätigt, daß bei der Volksfürsorge die Gelder der Versicherten als Kriegsschaden der Sozialdemokratie dienen würden.

Die nunmehr veröffentlichten Gründe des Gerichts zeigen aber deutlich, daß das Gericht die Klage nur aus formalen Gründen abgewiesen hat und im Gegensatz zu den aufgestellten Behauptungen der Gegner der Volksfürsorge feststellt: Auch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß (bei der Volksfürsorge) die Gelder der Versicherten in deren Interesse verwendet werden.

Dass das Gericht die Klage nur aus formalen Gründen ablehnt, besagt folgender Satz des Urteils: Hier nach handelt es sich nur um Ansichtsaufnahme der Beklagten, die bei Anwendung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb nicht unterliegen! Der nur, der an die bürgerliche Presse den Vorwurf der Entscheidungsgründe verbreitete, hat diese Presse zur Verbreitung eines gefälschten Berichts verführt und damit das Publikum über die Richtung des Urteils belogen, denn er hat gerade die beiden entscheidenden Fälle unterschlagen.

So sieht der „anständige Kaufmännekampf“ aus, den die Freunde der Deutschen Volksversicherung Aktiengesellschaft gegen die Volksfürsorge führen.

Die Märznummer der Zeitschrift „Volksfürsorge“ zeigt zunächst, daß die Beweisführung dieser gewerkschaftsgenossenschaftlichen Volksversicherungsgeellschaft die Anforderungen der Bedürfnisse des praktischen Lebens mit Aufmerksamkeit derfolgt und zu erfüllen sucht. Der Vorstand bringt einen neuen Kinderarzt zur Einführung, bei dem für früh versicherte Kinder die volle Sicherungsumme schon im vierzehnten Lebensjahr, also schon wahrscheinlich der Konfirmation, zur Auszahlung gelangt. Für Eltern, die für den Zeitpunkt des Schulabschlusses zum Beginn der Lehrzeit noch ihren Kindern eine größere Summe Geldes jüden wollen, ist damit eine sehr vorteilhafte Spargelegenheit gegeben, bei der sie die Vorteile der Versicherung noch mitgenießen.

Dann folgt die Mitteilung der Begründung des Bandgerichts Berlin II zu dem abweisenden Urteil in der Klagesache der Volksfürsorge gegen die Deutsche Volksversicherung Aktiengesellschaft, aus der ganz unzweideutig hervorgeht, daß das Gericht zweifelsfrei feststellt, daß die Gelder der Versicherten bei der Volksfürsorge nur zum Befrei von der Versicherer verwendet werden und daß das Gericht die Klage nur aus dem formalen Grunde ablehnt, weil es zugunsten der Deutschen Volksversicherung Aktiengesellschaft aussieht, daß deren Behauptung, die Gelder der Versicherten dienen bei der Volksfürsorge zu einem Kriegsfall der Kriegspartei nicht nachweisbar sei und daher nicht die Behauptung einer Lüge, sondern eine Falschaussage sei!

Weiter entnimmt man der Zeitschrift „Volksfürsorge“ die Tatsache, daß in den drei preußischen Provinzen Sachsen und Sachsen-Anhalt eine Provinzial-Verbandsversicherungskommission bestehend wurde, die mit der Begründung, es müßten staatliche Verschulden zum Kampfe gegen die Volksfürsorge ergründet werden, wieder einmal wird angekündigt, daß die organisierten Arbeiter die Verschulden zu politischen Fortschritten treiben.

Freilich ist auch Dr. mitgeteilt, daß für den Monat Februar, worin 11 187 Anträge mit einer Kapitalbeschaffungssumme von 4 292 000 und einer Rückversicherungssumme von 4 33 424 zu erledigen waren, so daß bis Ende Februar im ganzen 10 26 024 Anträge zu erledigen waren.

Vom Ausland.

Aus der französischen Bauarbeiterbewegung. Aus den soeben bekanntgegebenen Statistiken des französischen Bauarbeiterverbandes, dem auch die Maler angehören, geht hervor, daß im vergangenen Jahre 103 Lohnbewegungen mit 15 861 Beteiligten vom Verbande geführt wurden. Nur 11 dieser Bewegungen mit 1290 Beteiligten konnten ohne Arbeitsniederlegung beendet werden, 19 Streiks mit 2439 Beteiligten gingen verloren, während in 69 Fällen mit 9697 Beteiligten ein mehr oder minder befriedigendes Resultat erzielt werden konnte. Die übrigen Bewegungen waren am Jahresende noch nicht beendet. Während nach der amtlichen Statistik durchschnittlich auf jeden Streikenden 16 bis 20 verlorene Arbeitstage im Jahre kommen, entfallen auf jeden an den Streik der Bauarbeiter Beteiligten nicht weniger als 61 verlorene Arbeitstage. Für 9357 Beteiligte wurde eine Lohnhöhung von durchschnittlich 6,91 Franc und für 4271 Beteiligte eine Verkürzung der Arbeitszeit von nicht weniger als durchschnittlich 0,5 Stunden erzielt. Allerdings sieht es auf dem Gebiete der Arbeitzeit noch sehr reformbedürftig aus. Nur in 2 Orten ist der Neuntundtag durchgeführt. In 73 Orten wird noch 10 Stunden gearbeitet, in 8 Orten 10½ Stunden, in 40 Orten 11 Stunden, in 8 Orten 11½ und in 23 Orten gar noch 12 Stunden pro Tag. So gut in Paris muß die Mehrzahl der Bauarbeiter noch 10 Stunden arbeiten. Die Löhne der Zimmerer schwanken zwischen 30 bis 39 Centimes pro Stunde in 3 Orten, zwischen 40 bis 49 Centimes in 25, zwischen 50 bis 59 Centimes in 60, zwischen 60 bis 69 Centimes in 37, zwischen 70 bis 79 Centimes in 19 Orten. Nur ein Ort weist einen Lohn von 1 Franc oder mehr auf. Für Maurer und Stukkaturen betragen die Stundenlöhne 30 bis 39 Centimes in 2 Orten, 40 bis 49 Centimes in 18 Orten, 50 bis 59 Centimes in 58 Orten, 60 bis 69 Centimes in 41 Orten, 70 bis 79 Centimes in 21 Orten, 100 Centimes und mehr in 2 Orten. Maurerhilfsarbeiter erhalten 20 bis 29 Centimes in 7 Orten, 30 bis 39 Centimes in 47 Orten, 40 bis 49 Centimes in 23 Orten, 50 bis 59 Centimes in 11 Orten, 60 bis 69 Centimes in 8 Orten und noch mehr nur in 1 Ort. Gedarbeiter: 20 bis 29 Centimes in 4 Städten, 30 bis 39 Centimes in 29, 40 bis 49 Centimes in 78, 50 bis 59 Centimes in 60, 60 bis 69 Centimes in 6, 70 bis 79 Centimes in 6 Orten. Maler: 30 bis 39 Centimes in 3 Orten, 40 bis 49 Centimes in 28, 50 bis 59 Centimes in 56, 60 bis 69 Centimes in 29 und 70 bis 79 Centimes in 12 Orten. Steinmetzen: 30 bis 39 Centimes in 3 Orten, 40 bis 49 Centimes in 21, 50 bis 59 Centimes in 44, 60 bis 69 Centimes in 41, 70 bis 79 Centimes in 16, 80 bis 89 Centimes in 2 und 100 Centimes oder mehr in 6 Orten.

Peben dem Umstande, daß diese Übersicht die Fortschritte der französischen Bauarbeiterbewegung zeigt, ist ganz besonders erfreulich, daß die Organisationsleitung ernsthaft bemüht ist, die für den gewerkschaftlichen Kampf so wichtige Waffe der statistischen Darstellung der Verhältnisse in ihren Dienst zu stellen. Sie wird ganz besonders für ihre Agitation und zur Befreiung der Behauptungen des Unternehmertums gutes Material aus solchen Statistiken ziehen können, besonders wenn sie deren Ergebnisse mit den Statistiken ihrer ausländischen Brudersorganisationen in Vergleich stellt.

Fachtechnisches.

Patentklausur. Vom Patentbüro O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abhängen billigt. Auskünfte frei.

Gebrauchsmodelle: Kl. 75 a. 691 280. Ladierapparat. Otto und Sohn, Leibnizstr. 6. Groß-Bronnen, Kr. Goldap. Ang. 19. 1. 14. — Kl. 75 c. 590 998. Verstell- und zerlegbarer Schuhlöffelhalter. Armin Rath, Hofspe i. W. Ang. 9. 2. 14. — Kl. 76 c. 691 279. Reitrahmen zum Aufspannen von Pferdeleinwands oder dergleichen. Jos. Kaplan, Dresden-Loschwitz. Ang. 19. 1. 14. — Kl. 75 a. 691 530. Gummischwammrolle für Maler. Melo Großheder, Altona a. d. E. Ang. 12. 12. 12. — Kl. 75 c. 691 642. Spritzapparat mit elektrischer Heizvorrichtung. Leipzig-Langwier-Merz, Leipziger Straße, Leipzig. Ang. 26. 8. 12. — Kl. 76 c. 691 669. Gardinenzähler. Karl Schiltz, Berlin. Ang. 22. 1. 14. — Kl. 75 c. 691 721. Ornamentenschablone zur Herstellung von Schildern mit hinterlegten oder transparenten Ornamenten. Rich. Grabe, Leipzig. Ang. 19. 2. 13. — Kl. 9. 591 578. Bügel mit Justus. Max Pega, Berlin. Ang. 9. 2. 14.

Angemeldete Patente: Kl. 75 a. R. 38698. Punktierstift mit einem unter Federdruck stehenden Flüssigkeitsbehälter. Otto Ruhé, Birkenfeld. Ang. 30. 8. 13.

Literarisches.

Bauer und Arbeiter. Im Verlag der Buchhandlung des Schweizerischen Gründervereins in Zürich ist soeben eine Schrift erschienen (Preis 50 Fr.), die dieses Thema gründlich und sachlich behandelt. Der Verfasser zeigt sich als vorzülicher Kenner der Verhältnisse sowohl des Bauerns als auch des Arbeiterstandes und verucht die Gegenläufe zwischen diesen beiden Interessengruppen nach Möglichkeit zu verdeutlichen, dem Arbeiter Verständnis für die Arbeitersfrage und dem Bauern Verständnis für die Arbeitersfrage zu vermitteln.

Militarismus, Krieg und Arbeiterklasse. Rola Luxemburg vor der Frankfurter Strafkammer. Ausführlicher Bericht über die Verhandlungen am 20. Februar 1914. Auszug 16 Seiten. Preis 10.-. Buchhandlung Weltkreis, Frankfurt am Main.

Dieser Prozeß, der zu der Verurteilung unserer Freunde Dr. R. Luxemburg zu einer hohen Gefängnisstrafe führte, ist wohl eine der markantesten „Rechtsprechungen“ der letzten Jahre. So weitwoll man auch die Ausführungen des Strafauwalts und, so gewißwohl man auch die Ausführungen des Verteidigers urteilen möge, die wichtigste wahrste Waffe unserer Beweisa

So wird noch in späteren Jahren man gerne nach diesem Berichterstattung greifen, der so recht die großen Ereignisse zwischen der bestehenden und der kommenden Partei zeichnet. Alle Parteidurchhandlungen, Kolportage und Zeitungsberichten liefern diese Brochüre.

Die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Holzwarenindustrie. Ergebnis einer kauischen Erhebung vom November 1912. Herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes, 10 Seiten. Großformat. Berlin 1914. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, G.m.b.H. Preis 1 K.

Sabs aus der Karzoge — Rotschrei an die Menschheit. Sammlung authentischer Briefe aus den russischen Gefängnissen. Herausgegeben von Stanislav Wichter. Verlag Buchhandlung des Schweizerischen Gräflivereins, Zürich (Kreis 20 CH.). Es ist wirklich ein Rotschrei der ihrer politischen Überzeugung wegen von den barbarischen Geistesfeindern des zaristischen Russlandes Menschen, und nur zu begrüßen, daß allerorts sich Hilfsvereine bemühen, das Vergleiche zu mildern und die zwilistische Menschheit auf diese Greuel aufmerksam zu machen.

Erlebnisse einer Servitordrägerin. Bilder aus dem Hotelbetrieb. Von Rosalie Küegg, Zürich. Verlag der Buchhandlung des Schweizerischen Gräflivereins. Preis 1 K.

Die Verfasserin schildert in schlichter Sprache, aber lebendig und anschaulich ihre Erfahrungen als Angestellte in schweizerischen Hotels.

Briefkasten.

G. Brandenburg a. d. H. Es kommt, daß auch die filiale Brandenburg einen Delegierten zur Begründungssitzung nach Hamburg entsandt hat. Leider wurde uns dies erst zu spät bekannt.

Sterbetafel.

Berlin. Am 13. März starb der Kollege Theophil Greig, geboren am 22. November 1859. — Am 16. März starb der Kollege Gustav Reichelt, geboren am 1. August 1871 zu Dissen.

Cuxhaven. Am 15. Februar starb plötzlich und unerwartet unser Kollege Willi Reitmann im Alter von 22 Jahren an Lungenentzündung.

Dresden. Am 15. März verschied nach kurzer Krankheit unser treuer Kollege Hermann Helfrich im Alter von 36 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Vereinstteil.

Bericht der Hauptklasse vom 17. bis 23. März. Eingesandt wurden für die Hauptklasse: Braunschweig 4. 300, Hildesheim 150, Cuxhaven — 75; für den "Vereins-Anzeiger": Straßburg 8. 60, Hildesheim 2.

Material wurde versandt (B = Beitragsmarken, K = Kalender, D = Duplikatsmarken, E = Eintrittsmarken, F = Futterale): Bamberg 2000 B à 10 K, Berlin 5000 B à 100, 20000 B à 120, 200 B à 10, 50 D. Bernburg 50 K. Breslau 3000 B à 80, 1000 B à 100, 3000 B à 120, 10 K. Dessau 10 E. Dresden 6000 B à 75, 2800 B à 95, 2800 B à 115, 4000 B à 120, 500 E. Düsseldorf 100 E, 90 F. Essen 10 K. Frankfurt a. M. 10 600 B à 80, 100 B à 10, 200 E. Görlitz 400 B à 75, 200 B à 115. Gotha 3000 B à 70, 2000 B à 90, 2000 B à 110, 100 E. Göttingen 400 B à 80, 200 B à 100, 100 B à 120. Greifswald 400 B à 80, 20 E. Halle 100 B à 10. Hildesheim 10 E. Lübeck 10 K. Mannheim 10 K. Nordhausen 50 E. Plauen 100 K. Stettin 100 B à 70, 2 K. Rosenheim 200 B à 115. Speyer 200 B à 70, 2 K. Straßburg 400 B à 75, 400 B à 105, 800 B à 125, 10 K. Würzburg 800 B à 100, 800 B à 120.

Die Woche vom 29. März bis 4. April ist die 12. Beitragswöche.

H. Winter, Kassierer.

Bremen. Aufruf. Bremen.

Von allen nach Bremen zugiehenden Kollegen verlangen wir, daß
nur unser Arbeitsnachweis

in Anspruch genommen wird. Umsehen ist untersagt. Offene Stellen genügend vorhanden.
Bureau: Gewerbeschiffhaus, Zimmer 20, 2. Et. Geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 6 bis 8 Uhr.

[A. 17]

Filiale Frankfurt a. M.
unter **Arbeitsnachweis**

schreibt in Schreibbüro

Amtshilfstr. 51, 3. Et., Zimmer Nr. 35
Gewerbeschiffhaus.

Die Aufnahmesitzung erfolgt montags von 11 bis 12 Uhr. Jeden zweiten Mittwoch werden erlaubt, den Arbeitsnachweis zu bringen und das Mandat zu erhalten.

Die Filialverwaltung.

Filiale Hamburg.

der Arbeitsnachweis für das Mäntel- und Mantelgewerbe zu
Gewerbeschiffhaus, Gewerbeschiffhaus, Schreibtisch 15.

Hühnerposten 8 (nahe Gewerbeschiffhaus).

Der Dienstbeginn wird 5 bis 11 Uhr vorausgesetzt und 5 bis 6 Uhr nachmittags. Der Dienstende erfolgt nicht vor 10 Uhr. Der Dienstbeginn und 6 Uhr nachmittags zu bringen und das Mandat zu erhalten.

Der Dienstende.

Filiale Lübeck.

Der Dienstbeginn ist früher als

Johannisstraße 50/52, Zimmer Nr. 3.

Der Dienst ist zulässig ab den Dienstbeginn um 6 Uhr abends. Eine gesetzliche Abreise ist untersagt. Sie kann zu anderen Gewerbeschiffhäusern verteilt werden.

Der Dienstende.

Filiale Strassburg I. E.

Der Dienstbeginn ist früher als

El. Gottliebsstraße,

Stadtteil „Alter Markt“.

Der Dienstende.

Filiale Stuttgart.

Der Dienstbeginn ist früher als 10 Uhr vorausgesetzt und 10 Uhr nachmittags zu bringen und das Mandat zu erhalten.

Der Dienstende ist später als 10 Uhr vorausgesetzt und 10 Uhr nachmittags zu bringen und das Mandat zu erhalten.

Der Dienstende.

Industriegeschäfte

Der Dienstbeginn ist früher als

Carl-Wallau-Gasse, Gewerbeschiffhaus, Zimmer Nr. 22.

Der Dienstende.

Stichrohrtüten,

Der Dienstbeginn ist früher als 10 Uhr vorausgesetzt und 10 Uhr nachmittags zu bringen und das Mandat zu erhalten.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstbeginn ist früher als

Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.

Der Dienstende.

K. Weitzmann & Co., Frankfurter Str. 11.